

Die belgisch-italienischen Beziehungen

Belgische Touristen festigen Italiens Außenhandelsbilanz

BROSSEL (belga). Gelegentlich eines ihm zu Ehren vom „Vlaams Economisch Verbond“ veranstalteten Essens, sprach der italienische Botschafter in Brüssel, Baron Scamacca del Murgo über die Entwicklung der italienischen Wirtschaft und die Zusammenarbeit Italiens und Belgiens auf wirtschaftlichem Gebiete.

Nachdem er an die seit Jahrhunderten bestehenden Beziehungen auf dem Gebiete der Kunst, der Literatur, des Geschäftslebens u. der Bankbeziehungen erinnert hatte, unterstrich der Redner, daß es Belgien gewesen sei, das nach dem letzten Kriege zuerst normale Beziehungen zu seinem Lande, durch den Abschluß eines gegenseitigen Wirtschaftsabkommens im April 1946, aufgenommen habe. In den folgenden Jahren entwickelte sich der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern, der durch die Einbeziehung des belgischen Kongos noch erweitert wurde. Die allgemeine Tendenz des Handels zwischen den beiden Ländern weist auf eine Verstärkung der italienischen Einkäufe in Belgien hin, während der Umfang der Ausfuhr Italiens nach Belgien sich nicht veränderte. Vom Jahre 1954 an zeichnet sich jedoch eine Verbesserung des Gleichgewichts im Warenaustausch ab. Im Jahre 1955 kaufte Italien in Belgien für 3 Milliarden, während sich die Ausfuhr nach Italien auf 2 Milliar-

den 400 Millionen beliefen. Trotzdem wird Italien auch in Zukunft noch mehr in Belgien kaufen, als nach Belgien verkaufen. Diese Störung des Gleichgewichts läßt sich jedoch durch zwei wichtige Faktoren teilweise beheben: die Ueberweisung der Löhne der italienischen Emigranten und den Tourismus. Bei dieser Gelegenheit stellte Baron Scamacca del Murgo fest, daß fast die Hälfte der belgischen Kohleerzeugung von italienischen Arbeitern gefördert wird. Die von diesen Arbeitern verdienten Löhne und Vergütungen, die alljährlich nach Italien überwiesen werden, belaufen sich jährlich auf über 750 Millionen Fr. Was den Tourismus anbelangt, so hat er im Jahre 1953 dem italienischen Staate Devisen in Höhe von 8 Milliarden 350 Millionen Fr. eingebracht. Diese Summe hat sich in den letzten Jahren etwas verringert. Andererseits hat sich der Tourismus von Italien nach Belgien stark erhöht, sodaß nach der Verrechnung der von beiden Staaten eingenommenen Devisen, Italien nur mehr einen Ueberschuß von 2 Milliarden 400 Millionen Fr. behält.

Der Botschafter gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die beiden Länder in ihren gegenwärtigen Beziehungen, noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft haben.



Kriegsgräberabkommen unterzeichnet

Zwei Abkommen über die Pflege von Kriegsgräbern sind Anfang März von Bundesaußenminister von Brentano und den Botschaftern Großbritanniens, Frankreichs, Kanadas, Australiens und Neuseelands, der Südafrikanischen Union, Indiens und Pakistans unterzeichnet worden. In den beiden Abkommen sind Bestim-

mungen über die Pflege und Ausgestaltung der Kriegsgräber des britischen Commonwealth im Gebiete der Bundesrepublik und über die Pflege der deutschen Kriegsgräber auf Commonwealth-Friedhöfen in Frankreich enthalten. Unser Bild zeigt die Unterzeichnung des Abkommens durch die Vertreter der einzelnen Länder.

England im Kampfe mit der Inflation

Von Alex Natan, London

Viele konservative Kreise sind stets der Meinung gewesen, daß die erfolgreiche Bekämpfung der Inflation erst dann wirksam werden würde, wenn die große Masse der Bevölkerung nicht mehr genügend Mittel habe, alles zu kaufen, was sie möchte, oder aber ihren Arbeitsplatz in Gefahr sehe und aus Furcht vor einer möglichen Arbeitslosigkeit vernünftig in ihren Ausgaben sein würde. Dieser kritische Wendepunkt ist jetzt erreicht, da sich die Einschränkungen des Nothaushalts vom letzten Herbst jetzt auswirken beginnen.

In den letzten Wochen ist fast die gesamte englische Autoindustrie zur Kurzarbeit übergegangen. Die Nachrichten mehren sich aber

bereits, daß Fabriken, die Zubehörteile anfertigen, und zwar in der Auto- wie in der Radio- und Fernsehindustrie, bereits zu Entlassungen von Angestellten und Arbeitern übergegangen sind. Der Umsatz von Autos, Radios und Fernsehgeräten ist seit dem Weihnachtsfest rapid zurückgegangen, ganz besonders bei jenen Marken, die sich durch ihren gefälligen Preis an den kleinen Mann wandten, der sie kaum mehr auf Abzahlung erwerben kann. Bankkredite sind zu teuer geworden, die Luxussteuer zu hoch. Diese Industrien beziehen ihre Verkaufsgüter aus so verschiedenen Quellen, daß die Produktionseinschränkungen sich sehr bald auch auf andere Industrien auswirken wer-

den. Die Gewerkschaften sind in Aufregung geraten, zumal sie der Ansicht sind, daß diese gefährliche Situation nicht auf das Konto der Fabrikanten zu setzen sei, sondern ausschließlich auf das der Regierung. Sie haben erklärt, daß die Regierungsmaßnahmen gegen die Inflation sich auf einem Markt auswirken, der gesund und krisensicher gewesen ist, anstatt das inflationistische Defizit durch einen verstärkten Handel mit der Sowjetunion und den Ostmächten auszugleichen.

Wer England kennt, weiß, daß sich keine grundlegende Politik ohne die Mitarbeit der Gewerkschaften durchführen läßt. Schatzkanzler McMillan besteht darauf, daß die Ausgabenmöglichkeiten des einzelnen Staatsbürgers beschränkt werden, während die Gewerkschaften eine genau umgekehrte Politik verlangen. Zu dieser Meinungsverschiedenheit kommen außerdem noch die Lohnforderungen neuer Gruppen. Aerzte, Lehrer, das Baugewerbe und andere Gruppen stehen in neuen Lohnverhandlungen.

Wie stark die Gegensätze geworden sind, läßt sich daraus ersehen, daß in dem Augenblick, in dem die Autoindustrie zur Kurzarbeit und Entlassungen übergegangen ist, ihre Arbeiter eine Gehaltserhöhung von 8 Prozent erhalten haben. Was aber soll zum Beispiel aus der Autoindustrie werden, die eine der wichtigsten englischen Dollarverdiener ist? Es wird auf eine ähnliche Situation im Jahre 1921 verwiesen, als die Lage auf dem Automarkt den heutigen Lord Nuffield zwang, seine Preise so stark herabzusetzen, daß er alle seine Wagen in kürzester Zeit los wurde, zwar wenig daran verdiente, aber vermied, auch noch zuzusetzen. Ein radikaler Preissturz auf dem Automarkt könnte heute überall dramatische Folgen haben und plötzlich die Inflation zum Stillstand bringen. Aber wäre dies möglich?

Falls die Preise radikal herabgesetzt würden, so könnte dies nicht ohne Verluste geschehen. Kurzarbeit und Gehaltserhöhungen würden unmöglich werden. Kann man dann von einem Arbeiter erwarten, daß er lieber in einer Industrie arbeitet, wo die Löhne geringer, die Aussichten auf Erhaltung des Arbeitsplatzes aber sicherer sind, wenn er lieber Kurzarbeit verrichtet in einer Industrie, die ihm höchste Gehälter zahlt? Außerdem ist es stets schwierig, diesen Uebergang von einer Stellung in die andere, von einer Industrie in eine neue, reibungslos zu vollziehen.

Der „Manchester Guardian“ sieht die Rettung aus der gegenwärtigen Situation zweier sich bekämpfender Einflüsse darin, durch Automatisierung die Arbeit statt von fünf in Zukunft von vier Männern verrichten zu lassen. Was aber geschieht mit dem fünf-

ten Mann? Kann ihn eine Industrie absorbieren, die an Arbeitermangel leidet, oder muß er arbeitslos werden? So lange diese Kardinalfrage nicht gelöst ist, so lange werden die Erfolge der Inflationbekämpfung nur vorübergehender Natur sein.

Ein Konflikt zwischen der Druckergewerkschaft und den Zeitschriftenverlegern hat 40 Tausend Drucker arbeitslos gemacht; hundert englische Zeitschriften können seit einiger Zeit nicht erscheinen. Die wenigen, die zu haben sind, werden in Deutschland, der Schweiz oder Belgien gedruckt und nach England geflogen. Dieser Konflikt, dessen Anlaß geringfügig war, die hartnäckige Ablehnung beider Parteien, zu einem Kompromiß zu kommen, all das unterstreicht erneut die eigentliche „Malaise“ der schleichenden Inflation: daß sie nicht genügend ernst genommen wurde und daß dann bald viel drastischere Maßnahmen notwendig werden.



Bundestag verabschiedet Soldatengesetz

In seiner Sitzung am 6. März verabschiedete der deutsche Bundestag in zweiter und dritter Lesung die wehrpolitischen Verfassungsänderungen und das Soldatengesetz. Damit ist die rechtliche Basis für den Aufbau der Bundeswehr durch den Bundestag geschaffen. Das Soldatengesetz löst das bis zum 31. März laufende Frei-

willigengesetz ab, das nur die Aufstellung von sechstausend Freiwilligen gestattete. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Rednertribüne, wo die CDU-Abgeordnete Frau Dr. E. Schwarzhaupt die Debatte eröffnete, und die Regierungsbank v. l. n. r. die Minister Storch, Blank, Erhard, Schäffer, Neumeyer, Schröder u. Vizek. Blücher.



Admiral gewann im Fernseh-Quiz

Der Befehlshaber des amerikanischen Marine-Transportwesens, Vizeadmiral Refield Mason, unterbrach die Glückssträhne der amerikanischen Schuhmacher, indem er in einem Fernseh-Quiz die ausgesetzte Summe von 50 000 Dollar gewann. Der Admiral erwies sich als ausgezeichnete Kenner der griechischen Mythologie und konnte die Fragen nach den zwölf Aufgaben des Herakles korrekt beantworten. Hier nimmt der Admiral (links) den Glückwunsch seines Examinators entgegen.

Der St. Vither Stadtrat tagte

Der interessanteste Punkt stand nicht auf der Tagesordnung

ST. VITH. Der Stadtrat von St. Vith trat am Donnerstag abend vollzählig zu einer Sitzung zusammen, deren Tagesordnung sich vorwiegend auf Gemeindesteuer-Angelegenheiten bezog. Die Debatten über diese trockene Materie wurden von den Städtvätern auf das Notwendigste beschränkt. Nur einige Punkte, die andere Probleme zum Gegenstand hatten, wurden länger besprochen. Für die Zuschauer fand die Sitzung erst an interessant zu werden, als Stadtrat Freres, nachdem die Tagesordnung erschöpft war, ums Wort bat. Er interpellierte über die Haltung der Stadtverwaltung in der Frage des Zaunes, den Herr J. P. Bous in der Pulverstrasse um sein Eigenum gezogen hat. Einzelheiten über die darauf folgende Diskussion bringen wir am Ende dieses Berichtes.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls durch Stadtschreiber Lehnen, wurden folgende Beschlüsse gefaßt.

1. Festsetzung der Zuschlagcentimen auf die Grundsteuer für 1956.

Das Innenministerium hatte mit Schreiben vom 22. 8. 1955 die Gemeinden gebeten, die Zuschlagcentimen auf die Grundsteuer für das Jahr 1956 vorerst nicht festzusetzen, da im ganzen Königreich eine Berichtigung der Katastereinkommen vorgenommen wird, die bis Ende 1955 vorgenommen sein sollte. Inzwischen liegt ein weiteres Schreiben des Innenministeriums vor, das feststellt, daß es der Katasterverwaltung nicht möglich war, die Berichtigung der Katastereinkommen bis zu dem vorgesehenen Termin durchzuführen. Es wird daher gebeten, die Zuschlagcentimen auf der Grundlage der alten Katastereinkommen festzusetzen. Der Stadtrat beschloß einstimmig die Beibehaltung des bisherigen Höchstsatzes von 500 Zuschlagcentimen für das Jahr 1956.

2. Steuerverordnung bezüglich Hausierhandel (Abänderung).

Der Stadtrat hatte am 27. 9. 1955 beschlossen, für die Jahre 1956 und 1957 die bisherigen Steuersätze auf den Hausierhandel beizubehalten. Da jedoch eine gesetzliche Bestimmung herausgekommen ist, die die Besteuerung des Handels mit Salz und Fischen verbietet, muß die Steuerverordnung dementsprechend abgeändert werden, was einstimmig angenommen wird.

3. Festsetzung einer Steuer auf Polizeistundenverlängerung.

Es handelt sich hier speziell um die Verlängerung der Polizeistunde in den umliegenden Lokalen, wenn beispielsweise ein Fest in einem Saal stattfindet. Letzthin kam es vor, daß Gäste, die einen Ball besuchten, vorübergehend in ein benachbartes Lokal nach Feierabend einkehrten und protokolliert wurden, ebenso wie der Wirt. Die betroffenen Wirte bitten daher, ihnen bei solchen Anlässen ebenfalls eine Verlängerung der Polizeistunde zu gewähren. Bürgermeister Backes schlägt vor, derartige Verlängerungen mit 100 Fr. zu besteuern. Schöffe Pip und Stadtrat Fleuster sind der Ansicht, daß dieser Satz zu hoch sei. Von Stadtrat Freres wird dann vorgeschlagen, den Satz auf 25 Fr. pro Stunde Verlesung festzusetzen. Die Steuer ist nur dann zu entrichten, wenn der betreffende Wirt für den in Frage kommenden Abend keine Lustbarkeitssteuer zu bezahlen hat. Dieser Vorschlag wird angenommen.

4. Festsetzung der Gebühren auf Ausstellung von Personalausweisen für Kinder unter 12 Jahren.

Das Gesetz gestattet den Gemeinden, für die Ausgabe dieser Ausweise eine Gebühr bis zu 5 Fr. zu erheben. Schöffe Kreins schlägt, nachdem der Selbstkostenpreis festgestellt wurde, vor, diesen Höchstsatz zu erheben. Diesem Vorschlag stattgebend wird die Gebühr auf 5 Fr. festgesetzt. Bei Aushändigung eines Duplikats beträgt sie 2 Fr.

5. Lustbarkeitssteuer - Abänderung der Steuersätze.

In den Jahren 1950-51 waren die Gemeindesteuern auf Kino-Eintrittskarten auf die erlaubten Höchstsätze festgesetzt worden. Einer Eingabe der Kinobesitzerin stattgebend, wurden diese Sätze in den darauffolgenden Jahren herabgesetzt. Sie betragen, bei Eintrittspreisen von 5-20 Fr. und mehr 6-15 Prozent. Die Provinzialbehörde stellt der Stadt, auf Grund der finanziellen Lage, anheim, wieder die Höchstsätze einzuführen. Der Stadtrat fügt sich diesem Vorschlag und beschließt, die Steuersätze von 8,10 bis 23,25 Prozent zu erheben.

6. Wiederaufbau der Friedhofsmauer - Endgültiges Projekt.

Die Stadtverordneten studieren eingehend die vorliegenden Pläne. Stadtrat Freres ist ge-

gen einen Verputz der Innenseite der Friedhofsmauer. Er erklärt, daß es trotz aller Bemühungen nicht gelungen sei, den Putz der alten Mauer wetterfest zu erhalten. Schon in den Dreißigerjahren haben sich immer wieder Risse bemerkbar gemacht. Er schlägt an dieser Seite der Mauer eine Bekleidung mit wetterfesten Steinen vor. Schöffe Kreins macht darauf aufmerksam, daß eine Abänderung des Projektes eine Verzögerung von mehreren Jahren zur Folge haben würde. Andere Räte befürchten eine Verdoppelung der Baukosten. Stadtrat H. Pip schlägt vor, an Stelle des Verputzes die Ziegelmauer durch eine immergrüne Hecke zu verdecken. Bürgermeister Backes ist der Ansicht, man solle mit dem Bau der Mauer beginnen und währenddessen bei Fachleuten Erkundigungen einziehen, welches die beste Lösung ist. Während des Baues kann dann über die Verwendung des einen, oder des anderen Verkleidungsmittels befunden werden. Einverstanden.

8. Verkauf einer städtischen Parzelle an Joseph Cremer-Sonkes.

Am 25. Mai 1955 hatte die Gemeinde Herr Joseph Cremer eine 1.215 m² große Parzelle verkauft. Die endgültige Vermessung ergab 115 m² mehr, also 1.330 m². Die Provinzialbehörde bittet um Berichtigung. Genehmigt.

9. Abkommen mit der Eisenbahngesellschaft zwecks Benutzung des Wassereservoirs am Rosenhügel.

Die Eisenbahngesellschaft ist mit der Benutzung des Reservoirs im Brandfalle unter folgenden Bedingungen einverstanden: 1. Nur im Brandfalle. 2. Zahlung einer Gebühr von 3 Fr. pro m³ gebrauchten Wassers. 3. Reiderseitige Kündigungsfrist 12 Monate. 4. Keine Unfallhaftung seitens der Eisenbahngesellschaft. Die Gebühr ist nicht zu entrichten, falls Bahneigentum gelöscht werden muß. Der Stadtrat ist mit diesen Bedingungen einverstanden.

10. Polizeiverordnung für die Fastnachtstage - Berichtigung.

Art. 6 dieser Verordnung wird nachträglich dahin berichtigt, daß Einrichtungen in öffentlichen Lokalen, welche die öffentliche Ordnung gefährden nicht für die Dauer der Karnevalstage, sondern nur solange die Gefährdung besteht, geschlossen werden können.

11. Fahren des Leichenwagens und Instandsetzung desselben.

Herr Veithen, der bisher den Wagen fuhr, möchte diese Charge abgeben, während Herr Krings bereit ist, sie zu denselben Bedingungen zu übernehmen. Der Stadtrat ist hiermit einverstanden. Außerdem wird beschlossen, den Leichenwagen neu instand zu setzen. Vier Lampen sollen angebracht werden und das Pferd soll eine schwarze Schabracke tragen.

12. Zuschuß an den Vithus-Verein zur Finanzierung der Fastnachtveranstaltungen.

Der Werbeausschuß stellt einen Antrag, ihm, zugunsten des Vithus-Vereins, diejenigen Einnahmen zu überlassen, die die Stadt aus den Karnevalsveranstaltungen zieht. Es handelt sich um die Einnahmen für Maskenkarten und die Lustbarkeitssteuer. Stadtrat Freres fragt, ob das so weiter gehen soll, daß diesem Verein alljährlich diese Summe zur Verfügung gestellt wird. Die Leute, die 500 Zuschlagcentimen bezahlen müssen, hätten auch das Recht Rechenschaft von der Stadt über die Zuschüsse, die sie verteilt, zu verlangen. Der Gemeinderat könne hierdurch in Mißkredit geraten. Schöffe Kreins weist darauf hin, daß sich in Eupen ein Komitee mit der Veranstaltung des Karnevals befaßt und daß dieses Komitee ein Budget aufstellt und Rechenschaft gibt. Diesem Komitee gehören Vertreter der Stadt an. Bürgermeister Backes wendet ein, daß die erbetenen Gelder Einnahmen darstellen, die der Stadt nur durch den Karneval zufließen und daß der Vithus-Verein als alleiniger Veranstalter mit Recht mit diesem Eingang rechnen konnte. Der Verein habe also im gewissen Sinne einen Anspruch auf diesen Zuschuß. Stadtrat Leonardy ist für die Bewilligung des Zuschusses, jedoch wiederholt er seine in der letzten Sitzung gemachte Erklärung, er sei nicht damit einverstanden, daß der Werbe-Ausschuß Zuschüsse in der Höhe, wie die dieses Jahr bewilligten, erhalten soll. Weiterhin ist er der Ansicht, man müsse dem Vithus-Verein, der immer schon den Karneval allein organisiert hat, Anerkennung zollen.

Schließlich wird der Zuschuß bewilligt, jedoch soll im kommenden Jahre die Summe nach Ermessen der Notwendigkeit festgesetzt werden. Stadtrat Freres enthält sich der Stimme.

Aktuelle Kurznachrichten

WASHINGTON. Präsident Eisenhower will es dem Vizepräsidenten Nixon selbst überlassen, ob er sich um eine Erneuerung seines Mandates bei den nächsten Wahlen bemühen will, oder nicht.

HONG-KONG. Ueber China abgeschossene amerikanische Aufklärungsballons werden augenblicklich in Peking ausgestellt, ebenso wie Luftaufnahmen chinesischen Gebietes, die von den in den Ballons mitgeführten Geräten stammen.

WASHINGTON. Eisenhower verpflichtete sich, auf jede Anregung Moskaus, die eine Entspannung der internationalen Lage herbeiführen könnte, einzugehen.

TEHERAN. Die sowjetische Regierung protestierte bei der iranischen Botschaft in Moskau gegen die Verhaftung des Majors Kutznetsov, Militärrattache an der sowjetischen Botschaft in Teheran. Kutznetsov, dem Spionage vorgeworfen wird, ist inzwischen nach Moskau abgereist.

SOUTHAMPTON. Das Schulschiff „Equator“ der russischen Handelsmarine ist im Hafen von Southampton vor Anker gegangen. Die Besatzung des Schiffes wurde vom Bürgermeister der Stadt empfangen.

GENÈVE. Die Grippeepidemie in der Schweiz forderte in den letzten vierzehn Tagen 48 Todesopfer, 12.683 Erkrankungen an Grippe wurden während derselben Zeit gemeldet.

HONG-KONG. Zweihundert Kg. Opium und zwei Kg. Morphin wurden auf dem dänischen Frachter „Bintang“, der auf ein Riff aufgelaufen war, beschlagnahmt. Das

sichergestellte Rauschgift wird auf 3 Millionen belg. Franken geschätzt.

NEW YORK. Israel protestiert beim Sicherheitsrat der Vereinten Nationen gegen den Angriff der syrischen Armee auf zwei seiner Staatsbürger, die an der Grenze friedlichen Geschäften nachgingen.

BRÜSSEL. Heute findet die feierliche Beisetzung des Journalisten Alain de Puelle statt, der am 20. 8. 1955 tödlich in Marokko verunglückte.

WASHINGTON. Ein 1.500 Mann starkes Bataillon Marinefüsilier soll, wie das Verteidigungsdepartement mitteilt, in einigen Tagen nach dem Mittelmeerraum verlegt werden.

NEW YORK. Eine UNO-Mission in Kamerun, verurteilt in heftigen Worten die Verbrechen der Aufständischen im Mai vorigen Jahres und beschuldigt die „Gemeinschaft der Völker Kameruns“, die unter kommunistischem Einfluß stehen soll, die Schuld an den Unruhen zu tragen. Als belgischer Vertreter gehörte Robert Scheyven dieser Abordnung an.

SAN FRANZISKO. Professor Richard Fayram von der Kalifornischen Universität hat erklärt, Norwegen sei in der Anwendung der Kernphysik in der Handelsschiffahrt ebenso weit fortgeschritten wie die USA. Es ist möglich, daß Amerika vor Norwegen ein solches Schiff vom Stapel laufen lassen kann, jedoch wird das norwegische Schiff sparsamer im Verbrauch und den mit Dieselmotoren angetriebenen Schiffen gegenüber konkurrenzfähiger sein. Der amerikanische Professor hat sechs Monate in Norwegen mit Atomstudien verbracht.

13. Tontaubenschießen am 1. Mai 1956 Beihilfe.

Ein Antrag der „Ligue des Chasseurs et Pirscheurs en Haute Belgique“ wird durch Herrn Lenfant eingereicht. Der Verein bittet, für das internationale Tontaubenschießen, wie im vorigen Jahre, einen Pokal zu stiften. Die Stadtväter sind, bis auf Herrn Leonardy, der sich der Stimme enthält, hiermit einverstanden.

14. Kinderspielplatz - Beaufsichtigung, Sauberhaltung und Instandhaltung.

Der Werbeausschuß bittet die Stadt um ihre Ansicht bezüglich der Beaufsichtigung, der Sauberhaltung und der Instandhaltung des Kinderspielplatzes. Der Stadtrat ist bereit die Sauberhaltung zu übernehmen. Ueber die Instandhaltung und die Aufsicht entsteht eine längere Diskussion, die zu keinem positiven Ergebnis führt. Bei der Abstimmung über die Instandhaltung sind 4 dafür, 4 dagegen, die anderen sind für Vertagung.

Nachdem dieser Punkt erledigt ist, stellt Stadtrat Freres die eingangs erwähnten Fragen. Er möchte wissen, ob Herr J. P. Bous eine Genehmigung zur Errichtung dieses Zaunes erteilt wurde und wer die Beleuchtung des Zaunes stellt. Seiner Ansicht nach ist die Lage des Weges endgültig, weil der Stadtplan genehmigt worden ist. Bürgermeister Backes antwortet hierauf, eine Genehmigung zur Errichtung eines Zaunes sei nicht erforderlich, da Herr Bous nur sein Eigentum eingefriedigt habe. Aus demselben Grunde sei er nicht verpflichtet, für Beleuchtung zu sorgen. Die Stadt habe die Beleuchtung auf sich genommen, weil die Gefahr bestehe, daß Unfälle verursacht würden. Außerdem bleibe Herr Bous solange Eigentümer, bis ihm für den Verlust eine angemessene Entschädigung ausbezahlt worden ist. Stadtrat Freres tritt alsdann dafür ein, einen dringenden Appell an die in Frage kommenden Behörden zu richten, mit der Bitte diesen und ähnliche Fälle baldigst zu erledigen. Es erfolgte keine Abstimmung hierüber.

Die Sitzung wurde nach über dreistündiger Dauer um 10.45 Uhr geschlossen.

Geschäftsleute sind auch Menschen!

Ein Rundschreiben des Werbe-Ausschusses ST. VITH. Der Werbe-Ausschuß hat bekanntlich in seinen beiden letzten Sitzungen, über die wir zu gegebener Zeit berichteten, beschlossen, sich für eine allgemeine abendliche Geschäftsschlußstunde einzusetzen. In Ausführung dieses Beschlusses erging gestern ein Rundschreiben an alle Geschäftsleute der Stadt St. Vith. In diesem Rundschreiben heisst es unter anderem: „der Geschäfts-

mann ist auch nur ein Mensch und nicht nur dienender Sklave seiner Kunden. Er hat ebenfalls, wie jeder Andere das Recht auf ein paar Ruhestunden; auf ein paar Stunden Familienleben pro Tag. Wie mancher Geschäftsmann ist leider gezwungen, seinen wohlverdienten Sonntag aufzuopfern um Rechnungen zu schreiben und seine Buchführung in Ordnung zu halten. Dies ist alles nicht notwendig! zeigt Einigkeit bei dieser Rundfrage! es geht hier um Euer eigenes Wohl! Weiter heißt es, daß ein allgemeiner Geschäftsschluß nur durchgeführt werden kann, wenn mindestens 90% aller Geschäftsleute sich hierfür aussprechen.

Die St. Vither Zeitung hat von Anfang an diesen Feldzug des Werbe-Ausschusses unterstützt. Es wäre wirklich zu begrüßen, wenn unsere Geschäftswelt einmal alle Betrachtungen persönlicher Art aus dem Spiel lassen würde und sich durch ihre Einigkeit eine Erleichterung verschaffen könnte, die ihr zusteht und die ihr jeder von Herzen gönnt. Wenn 90% der Geschäftsleute sich für eine Schliessung aussprechen besteht die Gefahr, daß der eine, oder der andere sich hierdurch einen ungerechtfertigten Vorteil verschafft nicht mehr.

Um eine schnelle Bearbeitung der Antworten und gegebenenfalls die Schliessung ab 1. April zu ermöglichen, werden alle Geschäftsleute dringend gebeten, die ausgefüllten und unterzeichneten Abschnitte bis zum Donnerstag, dem 15. März zurückzureichen.

An unsere Leser

Um unseren Lesern einen vollständigen Überblick über alle aktuellen Ereignisse geben zu können, bringen wir von heute ab in jeder Ausgabe eine neue Rubrik unter dem Titel „Aktuelle Kurznachrichten“. Wir hoffen, hierdurch, in dem Bestreben, unsere Zeitung übersichtlicher, reichhaltiger und interessanter zu gestalten, wieder einen kleinen Schritt vorwärts gekommen zu sein.

Wir empfehlen Ihnen auch unsere Namensartikel auf der ersten Seite. Sie bringen Wissenswertes aus Politik und Wirtschaft aller Länder der Erde. Die Verfasser sind anerkannte Fachleute für die Länder über die sie berichten. Sie wohnen in diesen Ländern und sind daher in der Lage die Zustände und Geschehnisse besser als jeder andere zu beurteilen. Diese Beiträge sind im erzählenden Stil und vor allem leicht verständlich für jedereinen geschrieben.

Wie in der letzten Nummer angekündigt, finden Sie heute zum ersten Male unsere Seite für die Landwirtschaft, deren weiteren Ausbau wir uns ernstlich widmen.

Ihre Bemerkungen, aber auch Ihre Kritik ziehen wir jederzeit gerne in Betracht.

Aus St. V

Wochens vom Kalender

Samstag, den 3. März.

Ein jeder von uns legt r Wert auf seine Sprachkenntn chen wir es nicht wie jener (de der in Paris ankommt, i rant einkehrt und sein Sch den Mann bringen will: „G sire Kongsomme Royal et ö ... nein.“ Der Kellner ist t leid, mein Herr“, sagt er au ich spreche kein Französisch der Reisende. „Dann schick einen, der Französisch spric

Sonntag, den 4. März.

Laurian Moris kennen Sie ser? Gewiß durch die St. V lieder, deren Text er dichte Ja, Laurian Moris (Intend kauer Staatsoper, von Bism matischen Dienst vorgese Heinrich Heines), der im 19. te, war der St. Vither Heima tete auch über geschichtliche So stammt z. B. von ihm: „ von Ouren“, wovon mir no ben Strophen, trotz der Kr meinem Gedächtnis haften Wie Sie feststellen werden, Strophe die mir fehlt und Aufenthalt bei seiner Brau te. Sollte einer meiner Les kennen und über das Leb zu berichten wissen, so v freuen, wenn er mir darübe chen wollte. - Nun da Cec

Es saust der Sturm, es wog Der Uhu heult am Unkente Und zuckend durch des Blit Umflimmt das Schloß ein s Entzogen schon dem Our'n Die Freunde mit dem Morg Doch Kuno kam noch nicht Schon nah'n des Feindes bl

Nun ging es über Teich und Ging's brausend wie des W Die Raben flohn in wildem Umheulten ihn mit holdem „Hilf Gott, hilf Gott, die Fe Sieh' da vor mir die Eichen Und hinten über Stock und mich der Rosse Huft.“

Der Rappe steht und schnal Und bäumt den Rücken für „Mein Gott! wie nah' der F Und ich am jähen Abhang Sieh' da, sieh da, es gähnt Als ob sie mich nach unten Will mich dem Wogenschof Auf Menschenwut ist nicht

Und flehend blickt er auf „O Gott, mein Gott, erret Ha, welch' ein Schaum, wel Laß unversehrt Roß und r Und in des Felsen glattem haut er ein Kreuz mit feste Bereute jetzt noch seine Si „Mein Vater, laß mich Gna

Drauf spornet er's Roß und Hinunter, wo das Schäume Die Feinde stauen ob dem Und glauben ihn und Roß ; Sie jauchzen froh mit wild „Nun mag er zum Verdert Drob legte sich des Sturme Und prachtvoll kam der M

Er scheuchte weg die grau Und stille deckte Berg und Und auf den bleichen grün Schwamm hin und her der Da hörbar aus des Schlund Vernahm man Kuno's leise „Mein Roß und ich, o Herr, Mein still! Gebet hast Du

Montag, den 5. März.

KLEINE WEISHEITEN

Frauen sagen Nein, wenn Frauen sagen Ja, wenn si Frauen sagen Ja, wenn s Frauen sagen Nein, wenn Verteufelt schwer, sich a

Junge Mädchen sind kein gen Ja, wenn sie Ja mein gleichzeitig Nein; möchten rückgängig machen, sagen Nein. So ist es doch ungefi

Aus St. Vith und Umgebung

Wochenschau vom Kalenderonkel

Samstag, den 3. März.

Ein jeder von uns legt mit Berechtigung Wert auf seine Sprachkenntnisse; doch machen wir es nicht wie jener deutsche Reisende der in Paris ankommt, in einem Restaurant einkehrt und sein Schulfranzösisch an den Mann bringen will: „Garzong! Sche desire Kongsomme Royal et ün piece mit Butt ... nein.“ Der Kellner ist taktvoll. „Tut mir leid, mein Herr“, sagt er auf Deutsch, „aber ich spreche kein Französisch.“ „Cut“, wütet der Reisende. „Dann schicken Sie mir bitte einen, der Französisch spricht.“

Sonntag, den 4. März.

Laurian Moris kennen Sie doch, liebe Leser? Gewiß durch die St. Vither Karnevalslieder, deren Text er dichtete. Ja, Laurian Moris (Intendant an der Moskauer Staatsoper, von Bismarck zum diplomatischen Dienst vorgeschlagen, Freund Heinrich Heines), der im 19. Jahrhundert lebte, war der St. Vither Heimatdichter; er dichtete auch über geschichtliche Begebenheiten. So stammt z. B. von ihm: „Der Rittersprung von Ouren“, wovon mir noch sechs von sieben Strophen, trotz der Kriegsereignisse in meinem Gedächtnis haften geblieben sind. Wie Sie feststellen werden, ist es die zweite Strophe die mir fehlt und die über Kunos Aufenthalt bei seiner Braut berichten müßte. Sollte einer meiner Leser diese Strophe kennen und über das Leben des Dichters zu berichten wissen, so würde ich mich freuen, wenn er mir darüber Mitteilung machen wollte. - Nun das Gedicht:

Es saust der Sturm, es wogt die Welle,
Der Uhu heult am Unkenteich,
Und zuckend durch des Blitzes Schnelle
Umflimmt das Schloß ein schaurig Bleich.
Entzogen schon dem Our'ner Tale,
Die Freunde mit dem Morgenstrahle
Doch Kun kam noch nicht von dannen,
Schon nah'n des Feindes blut'ge Mannen.

Nun ging es über Teich und Hecken,
Ging's brausend wie des Windes Wehn,
Die Raben flohn in wildem Schrecken
Umheulten ihn mit holdem Kräh'n;
„Hilf Gott, hilf Gott, die Felsen zittern,
Sieh' da vor mir die Eichen splittern,
Und hinten über Stock und Stufen erjagen
Mich der Rosse Huße.“

Der Rappe steht und schnaubt und scharret,
Und bäumt den Rücken für und für,
„Mein Gott! wie nah' der Roßtrapp knarret,
Und ich am jähen Abhang hier,
Sieh' da, sieh da, es gähnt die Tiefe
Als ob sie mich nach unten rief. -
Will mich dem Wogenschoß vertraun,
Auf Menschenwut ist nicht zu bauen,

Und flehend blickt er auf den Himmel,
„O Gott, mein Gott, errette mich!
Ha, welch' ein Schäum, welch' Flutgetümmel!
Laß unversehrt Roß und mich!“
Und in des Felsen glattem Ringe
haut er ein Kreuz mit fester Klinge,
Beruete jetzt noch seine Sünden:
„Mein Vater, laß mich Gnade finden!“

Drauf sporn't er's Roß und sprengt hinunter,
Hinunter, wo das Schäumen qualmt.
Die Feinde staunen ob dem Wuder
Und glauben ihn und Roß zermalmt.
Sie jauchzen froh mit wilden Stimmen:
„Nun mag er zum Verderben schwimmen!“
Drob legte sich des Sturmes Wogen,
Und prachtvoll kam der Mond gezogen.

Er scheuchte weg die grauen Schatten,
Und stille deckte Berg und Tal,
Und auf den bleichen grünen Matten
Schwamm hin und her der Sterne Strahl.
Da hörbar aus des Schlundes Mitten,
Vernahm man Kuno's leises Bitten:
„Mein Roß und ich, o Herr, sind unversehrt,
Mein still' Gebet hast Du erhört!“

Montag, den 5. März.

KLEINE WEISHEITEN
Frauen sagen Nein, wenn sie Ja meinen;
Frauen sagen Ja, wenn sie Nein meinen.
Frauen sagen Ja, wenn sie Ja meinen;
Frauen sagen Nein, wenn sie Nein meinen.
Verteufelt schwer, sich auszukennen.

Junge Mädchen sind keine Frauen. Sie sagen Ja, wenn sie Ja meinen, meinen aber gleichzeitig Nein; möchten dann das Nein rückgängig machen, sagen Ja und meinen Nein. So ist es doch ungefähr, oder nicht?

Dienstag, den 6. März.

Wie es früher war.
Als gegen 1260 Graf Heinrich II. in den Besitz des St. Vither Gebietes gelangte, begann er auch seinen Plan, St. Vith in eine Verteidigungsstadt umzuwandeln, auszuführen. So kann man wohl behaupten, daß er ein „Urbanist“ war. Um zu seinem Ziele zu gelangen, umgab er die Stadt mit festungsartigen Bauten. Die Befestigungsart von St. Vith war die folgende: eine kreisförmige stark 8 Fuß dicke Ringmauer umfaßte die ganze Stadt in solcher Ausdehnung, daß die Grundfläche innerhalb der Ringmauer zirka 29 Morgen betrug. In dieser Ringmauer standen, in gewisser Entfernung voneinander, sieben runde Verteidigungstürme. Außer den gleichzeitig errichteten Wällen war das ganze, außerhalb der Ringmauer noch mit einem breiten Wassergraben umgeben. Auf der Höhe der Ringmauer waren Laufgänge angebracht, wodurch man sowohl von Turm zu Turm, als auch von hier aus die Stadt verteidigen konnte. In der Ringmauer waren zwei Tore, ein südliches und ein nördliches (Ascheider Pforte und Hinterscheider Pforte). An jedem Tor war auch ein Pfortner angestellt. Im Jahre 1604 waren es Theis Quickel und Theis Daleiden, und im Jahre 1656 Nikolaus Blom u. Gilius Schneider.

Die sieben Türme der Ringmauer dienten aber nicht allein zur Verteidigung der Stadt, sondern der Raum des Erdgeschosses eines jeden auch als Gefängnis für Gefangene und Verbrecher. Für jeden der später noch zur Herrschaft St. Vith gehörenden sieben Höfe, soll je ein Turm als Gefängnis bestimmt gewesen sein.

Die Grafen von Luxemburg verliehen nun gleichzeitig mit dieser Befestigung dem Orte St. Vith auch den Städterang mit Siegelbarkeit, d. h. Wappen. Das bedeutete vor allem Befreiung aus der Leibeigenschaft.

Zur Erinnerung an die Erlangung des Städteranges, schlage ich der Stadtverwaltung und dem Werbeausschuß der Stadt St. Vith vor, im Jahre 1960 ganz außergewöhnliche folkloristische Feierlichkeiten zu begehen unter dem Motto: 700 Jahre Stadt St. Vith, 1260-1960.

Mittwoch, den 7. März.

„Wird demnächst in St. Vith das erste Reitturnier gestartet?“ Diese Frage stellte mir

Der Gemeinderat von Lommersweiler tagte

WIESENBACH. Am letzten Mittwoch versammelte sich der Gemeinderat von Lommersweiler zu einer knapp zweistündigen Sitzung im Gemeindehaus zu Wiesenbach. Nachdem das Protokoll der Sitzung vom 21. Januar verlesen und gutgeheißen worden war, wurden die verschiedenen Punkte der Tagesordnung durchgesprochen.

1. Ankauf eines Lastkraftwagens für die Gemeinde.

Dieser Punkt war gelegentlich der letzten Sitzung vertagt worden, um den interessierten Firmen Gelegenheit zu geben, ihre Angebote einzureichen. Fünf Angebote waren diesmal eingegangen:
Firma Jost, Billingen, Marke Mercedes-Benz, je nach Modell 332.700 oder 404.700 Fr. mit 12 Prozent Rabatt, was diese Preise auf 292.776 bzw. 356.136 Fr. herabsetzt. Fa. Jules Laloiere, Malmédy, Chevrolet 180.750 Fr. (mit Doppelübersetzung 190.250) Firma Clohse, St. Vith, Ford 175.000 Fr., Firma M. Thomas Malmédy 179.000 Fr., Firma Alfred Laloiere, Malmédy, Studebaker 199.800 Fr.
Bürgermeister Jodocy schlug vor, diesen Punkt zu vertagen, um den Gemeinderäten Gelegenheit zu geben, die Angebote in allen Einzelheiten zu überprüfen. Diesem Vorschlag wurde stattgegeben.

2. Festsetzung der Zuschlagshundertstel auf die Grundsteuer.

Die Gemeinderäte waren alle der Ansicht, daß der bisherige Zuschlag in Höhe von 300 den Verhältnissen nicht mehr angepaßt ist und beschloßen eine Erhöhung auf 350.

3. Wiederaufbau des Pfarrhauses in Lommersweiler.

Diedurch Kriegsschäden gedeckten Instandsetzungsarbeiten am Pfarrhaus waren im vorigen Jahr bereits einmal ausgeschrieben worden, jedoch hatte sich nur ein Submittent gefunden. Die vor kurzem erfolgte erneute Ausschreibung brachte 4 Angebote ein. Bürgermeister Jodocy und die Schöffen Leyens

ein Eupener Freund, der ja gewohnt ist, jährlich eine solche Veranstaltung in Eupen mitzuerleben. Ich war sehr erstaunt und sprachlos. Mein Freund ergänzte darum und sagte: „Ihr habt doch bereits die ersten Hindernisse in der Pulverstraße aufgebaut und gutschichtbar weiß gestrichen und obendrein soll sogar die Stadtverwaltung die nächtliche Beleuchtung gratis gestellt haben. Jetzt ging mir ein Licht auf. Ich sagte: „Mein lieber Freund! Du irrst. Vor 700 Jahren verteidigte die gesamte St. Vither Bürgerschaft ihre Stadt; heute ist es ungefähr dasselbe: der einzelne Bürger muß sich jetzt seiner Haut wehren und sein Eigentum mit den vorhandenen Mitteln schützen. Aber stell dir mal vor, wenn dieses Beispiel bei allen denjenigen die einen Geländestreifen verloren, Nachahmung fände. Für die kommende Ferienzeit, wenn die Touristen unsere Stadt überschwemmen, wäre unser Städtchen eine einmalige Kuriosität.“

Donnerstag, den 8. März.

Zur Betrachtung, heute nur ein kleiner Leitsatz:

Greif niemals in ein Wespennest,
Doch wenn du greifst, so greife fest!

Und zusätzlich ein Gedanke von Jean Paul.

In der Ehe helfen große geistige Vorzüge wenig zum Glück, da sie nur selten mitwirken; aber kleine Aufmerksamkeiten und liebevoll nachgebender Verstand bereiten Glück.

Freitag, den 9. März.

Für diese Woche: Ladenschluß.

Ach ja! Der Ladenschluß. In einigen Tagen wird sich die hiesige Geschäftswelt (außer den Wirten, natürlich) über dieses Thema endgültig auszusprechen haben. Werden unsere Geschäftsleute soviel Einstimmigkeit zeigen und sich selbst „ihren“ Feierabend auf 20 Uhr festsetzen? Hoffentlich ja! Vor allem sollten sie sich nicht durch den Gedanken leiten lassen: „Wenn ich es auch tue, was wird mein Nachbar oder Konkurrent tun?“ Auch sollen sie sich nicht fragen: „Was machen nun die St. Vither Verbraucher, die doch aus Gewohnheit erst bei Einbruch der Dunkelheit ihre Einkäufe zu machen pflegen?“

Der Werbeausschuß, der sich sicherlich auf allen Gebieten für die Geschäftswelt der Stadt einsetzt, erwartet eine 99prozentige Entscheidung für den 20-Uhr-Ladenschluß.

Schanus liegenden Parzelle. Die einzige Zufahrt dieser Parzelle geht über das Eigentum des Vorbenannten. Der Kirchenfabrikrat hat einen Vorschlag, diese 69,94 Ar große Parzelle, gegen zwei, dem Herrn Schanus gehörende Parzellen, mit einem Inhalt von 63,73 bzw. 39,60 Ar einzutauschen, einstimmig gutgeheißen, da die Verpachtung letzterer Grundstücke einen höheren Betrag abwirft. Der Gemeinderat genehmigt diesen Beschluß des Kirchenfabrikrates.

5. Antrag auf Ausbesserung des Willibrordusplatzes in Lommersweiler.

Alljährlich wird auf diesem Platz für die Fronleichnamprozession ein Altar errichtet, an dem der Segen erteilt wird. Da ein Teil des Platzes, auf dem das Denkmal des hl. Willibrordus steht, sich in sehr schlechtem Zustande befindet, haben mehrere Einwohner aus Lommersweiler einen gemeinsamen Antrag an die Gemeindeverwaltung gerichtet, mit der Bitte um Ausbesserung dieses Platzes zu Lasten der Gemeinde. Der Gemeinderat ist mit der Ausführung dieser Arbeiten, die nur geringe Kosten nach sich ziehen, einverstanden.

6. Antrag der Bewohner Galhausens auf Ausbesserung von drei Wegeabsplissen.

Nur ein einziger Weg der Ortschaft ist ausgebaut, und zwar der, welcher von der Provinzialstraße aus bis zur Schule führt. Die Einwohner von Galhausen reichten einen Antrag ein, die Gemeinde möge die Wegestücke: 1. von der Schule aus, an der Kirche vorbei in Richtung Breittfeld, 2. von der Schule bis zum Hause Hilgers Johann und 3. von der Schule aus an der Mühle vorbei in Richtung Neubrück auf eigene Kosten ausbessern. Die Antragsteller weisen auf den schlechten Zustand dieser Wege hin und auf die Tatsache, daß die Kirchgänger durch den Schmutzwaten müssen, um zum Gotteshaus zu gelangen. Der Antrag wird genehmigt.

7. Antrag Nikolaus Ross, Setz, auf Ableitung des Wegewassers von seinem Hause.

Herr Ross erklärt in einem Schreiben an die Gemeindeverwaltung, daß das den Weg herunter laufende Wasser Schaden an seinem Hause verursacht und in den Keller eindringt. Oberhalb des Hauses befinden sich 3 Quellen, deren Wasser sich vor dem Hause staut, sodaß es bei Frostwetter, des entstehenden Glatteises wegen, nicht möglich ist, gefahrlos den Weg zu erreichen. Der Antragsteller wünscht eine Besichtigung dieses Zustandes durch den Gemeinderat, der sein Einverständnis hierzu erteilt.

8. Verschiedenes und Mitteilungen.

Fräulein Thill, Lehrerin in Neidingen bietet um Vorverlegung der Osterferien, um ihr die Teilnahme an einem pädagogischen Kursus in Brüssel zu gestatten. Dem Antrag stattgebend, wird beschlossen, die Osterferien für die Neidinger Schulkinder um 3 Tage vorzuverlegen. Die Ferien in den anderen Schulen bleiben, wie bisher, vom 29. März bis zum 9. April, bestehen.

Einem Antrag auf Beihilfe der Fédération des Anciens Prisonniers de Guerre in Brüssel, stattgebend, bewilligt der Gemeinderat einen Zuschuß von 200 Fr.

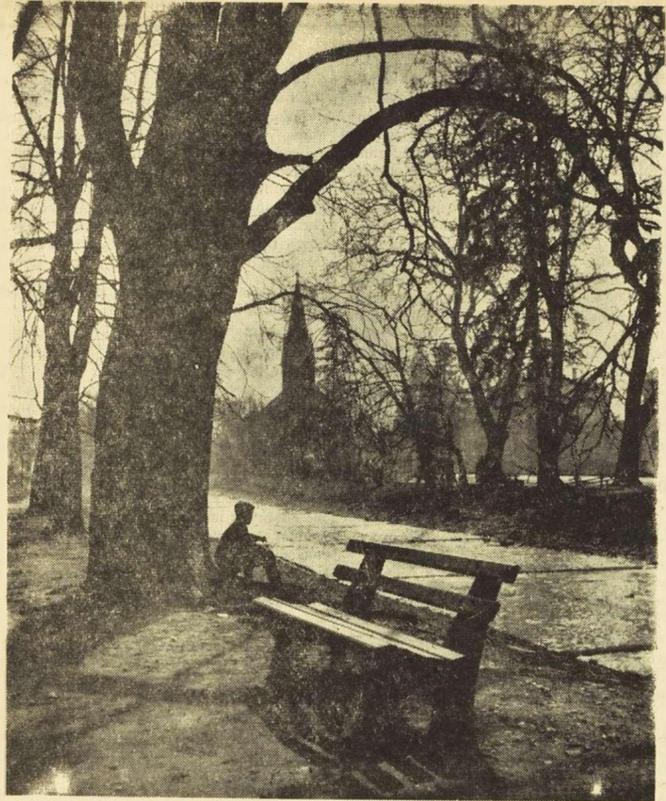
Bewohner der Ortschaft Neidingen schildern in einem Antrag die durch den Regen an den Häusern und in den Kellern entstandenen Schäden und bitten um Abhilfe durch den Bau einer unterirdischen Kanalisation. Die Gemeinderatsmitglieder sind im Prinzip hiermit einverstanden. Sie sind jedoch der Auffassung, daß die Kanalisation erst nach dem Bau der Wasserleitung, die im Mai ausgeschrieben werden soll, verlegt werden kann, da sonst Komplikationen beim Anschluß der Häuser an die Leitung entstehen. Herr Mölter macht den Vorschlag, Wasserleitung und Kanalisation gleichzeitig zu bauen, um die Kosten zu verringern. Zu gegebener Zeit soll mit dem Unternehmer der die Wasserleitung bauen soll diesbezüglich Fühlung genommen werden.

Der Gemeinderat genehmigt alsdann die Rechnungslegung der Kirchenfabrik Crombach für Jahr 1954, ebenso, wie den Haushaltsplan der Kirchenfabrik Crombach für das Jahr 1956. Ein Zuschuß in gleicher Höhe wie im vorigen Jahre wird seitens der Gemeinde gewährt: 12.000 Fr.

Kinderfürsorge St. Vith

Berichtigung

ST. VITH. Die Beratungen der Kinderfürsorge finden nicht, wie mitgeteilt, alle 44 Tage, sondern jeden Donnerstag von halb drei bis halb vier Uhr in der Fürsorgestelle Neustadt Strasse 3 statt.



Des Frühlings erste Sonnenstrahlen

sehen wir nach den kalten Wochen des Winters herbei und träumen von hoffentlich nicht mehr allzu fernen Tagen, wo wir mittags bereits in der Sonne sitzen können. Hoffen wir, daß der Lenz den Kalender nicht Lügen strafen wird! (Aufnahme: R. Hallensleben)

Da blieb Fridolin zum dritten Mal stehen AUF DER HOCHZEITSREISE / VON O. W. POENICK

„Bist du eigentlich glücklich, Liebster?“ fragte Fanny, als sie den Weg zum Bahnhof einschlugen. „Natürlich“, sagte Fridolin und warf einen verschönten Blick auf die Uhr. „Sehr glücklich!“ forschte sie, ihn zärtlich ansehend. „Aber natürlich!“ wiederholte er mit leichter Ungeduld und fügte hinzu: „Bitte, entschuldige, Liebbling, im Augenblick habe ich ganz andere Dinge im Kopf — da kommt zum Beispiel eine gefährliche Straßenkreuzung, paß gut auf!“ Fanny verzog schmolend den Mund. „Ich kann doch nicht immer geradeaus gucken, wenn du neben mir gehst, Liebster!“ Fridolin deutete schweigend auf die Verkehrsampel, blieb stehen, setzte die beiden großen Koffer ab und fuhr sich mit dem Taschentuch über die feuchte Stirn. „Wir sind gleich da“, sagte Fanny tröstend und strich über seine Hand. Dann unvermittelt: „Ach, Liebster, jetzt möchte ich dir zu gern einen Kuß geben!“ Fridolin zuckte erschrocken zusammen und meinte mißbilligend: „Aber das geht doch nicht, Liebbling!“ „Ich weiß“, seufzte Fanny. „Du würdest mir niemals vor anderen Leuten einen Kuß geben, nicht wahr?“ Fridolin nahm die Koffer wieder auf, und sie gingen weiter. „Nein“, sagte er, „das würde ich auf gar keinen Fall! Mir liegt das nicht.“ „Ich finde aber gar nichts dabei, Liebster! Stell dir vor, wir wären vier Wochen voneinander getrennt gewesen, und ich holte dich am Zuge ab — würdest du mich auf dem Bahnsteig küssen?“ „Niemand!“ erklärte er. „Das brächte ich nicht fertig.“ „Wirst du mir wenigstens nachher einen Kuß geben, wenn wir durch einen Tunnel fahren? Ich weiß nämlich genau, daß wir durch drei — nein, durch vier Tunneln kommen, bevor wir in Unterhausen sind.“ „Das kannst du nicht von mir verlangen“, brummte Fridolin, unter der Last des Gepäcks keuchend. „Schließlich könnte es mir passieren, daß ich im Finstern aus Versehen einer anderen Dame einen Kuß gebe!“ Er blieb abermals stehen, um sich auszurufen. „Und dann vor allem eins, Liebbling: wenn die Leute sehen, daß wir uns andauernd küßten, dann merken sie bestimmt, daß wir jungverheiratet sind.“ „Na, und?“ fragte Fanny kampfmäßig. „Sind wir das etwa nicht?“ „Natürlich!“ erklärte Fridolin, „aber die Leute schauen einen dann so — so wohlwollend an. Und so verständnisvoll. Manche schmunzeln geradezu. Und ich finde, wenn zwei Menschen in aller Öffentlichkeit Zärtlichkeiten austauschen, wirkt das auf die anderen immer komisch.“ Fanny schob nachdenklich die Unterlippe vor, und es dauerte eine ganze Weile, bevor sie sagte: „Mir scheint, du hast recht, Liebster. Von der Seite aus habe ich das noch gar nicht be-

trachtet! Wir brauchen den Leuten wirklich nicht unbedingt zu zeigen, daß wir jungverheiratet sind!“ Plötzlich lachte sie amüsiert auf. „Das könnte sogar reizvoll sein, glaube ich! Macht es dir etwas aus, Liebster, wenn wir uns nach außen hin so benehmen, als seien wir schon zehn Jahre miteinander verheiratet?“ Da blieb Fridolin zum dritten Mal stehen, setzte das Gepäck ab und schnaufte: „Aber ganz und gar nicht, Liebbling! Im Gegenteil! — Und jetzt könntest du gleich mal die Koffer tragen!“ Von Woche zu Woche wurde es mit Martinez schlimmer. Das ganze Lager war aufgebracht über seine dauernden Streitereien. Möglich, daß es der Regen war, der nun schon seit über einem Monat ununterbrochen herunterprasselte, vielleicht auch die Langeweile — aber die hatten wir anderen schließlich auch. Ans Mangans-Schürfen war gar nicht mehr zu denken, so saßen wir eben den lieben langen Tag in den Baracken, pokerten, tranken schlechten Whisky und prügelten uns ab und zu ein bißchen. Das hielt sich aber in Grenzen. Aber Martinez! Immer war er gleich mit seinem verdammten Messer bei der Hand und es hatte gar keinen Sinn, ihm aus dem Wege zu gehen oder gar davonzulaufen, denn er erwachte einen noch auf vierzig Schritt. — Aber da war Larry Stone. Larry war erst acht Tage bei uns, ein kleiner vertrockneter Amerikaner mit einem Gesicht wie eine verschrumpelte Kartoffel. — Nein, Larry war kein guter Gesellschafter, nur Poker entlockte ihm ab und zu ein leises Lachen, wenn er wieder mal mit Erfolg geblufft hatte. Und dann passierte, was einfach passieren mußte: Larry und Martinez gerieten aneinander. An einem der ersten regenfreien Abende, kurz vor Einbruch der Dunkelheit, saßen wir beim Poker in der Kantine. Stone und Martinez waren die letzten im Spiel, denn uns anderen war der pot zu hoch. Martinez hatte vier Assen in der Hand und fühlte sich ganz sicher. Mit unbewegtem Gesicht legte Larry seine Scheine auf den Tisch und wartete dann, daß Martinez seine Karten aufdeckte. Na, das tat er denn auch mit Schwung. Da lagen seine vier Assen! Larry besah sie sich gründlich und lächelte ein wenig. Aber als Martinez Miene machte, das Geld einzustreichen, sagte Larry „Moment!“ und drehte langsam sein Blatt um Royal Flush! Martinez blieb die Spucke weg, aber dann riß er sein Messer heraus und schrie etwas vor Betrug. Stone blieb unerschüttert: „He, Sanhor!“ sagte er schleppend, „wenn's Betrug war, können wir's ja aushandeln. Vielleicht mit Messern? Vielleicht werfen wir uns

„Du bist ein Spaßvogel, mein Junge!“ HEITERE GESCHICHTE / VON ERNST ALBERT

„Na und du?“ fragte der Friseur einen etwa zehnjährigen Jungen, der sich in die Bildserie einer Illustrierten vertieft hatte. „Etwa Rasieren gefällig?“ „Haarschneiden!“ sagte der Junge. „Vorne lang und hinten kurz, soll ich sagen?“ „So! Na, setz dich mal auf den Stuhl, mein Junge! Das werden wir schon kriegen!“ Als der Friseur fertig war, legte der Junge ein Markstück auf den Zahlsteller und fragte: „Was kostet es denn, wenn ich in zwei Stunden wiederkomme und mir die Haare noch einmal schneiden lasse?“ „Was?“ rief der Meister. „Noch einmal die Haare schneiden? Sind die denn nicht kurz genug?“ „Doch!“ sagte der Junge. „Aber ich muß mir immer die Haare zweimal schneiden lassen! Bei mir wachsen sie so schnell.“ Der Friseur schüttelte den Kopf. „Du bist ein Spaßvogel, mein Junge! Aber ich mache dir einen Vorschlag: wenn du in zwei Stunden wieder hier bist und deine Haare sind wieder so lang wie sie waren, dann schneide ich sie dir umsonst, und du kriegst noch eine Mark dazu!“ „Bestimmt?“ „Bestimmt!“ sagte der Friseur. Als er sich zwei Stunden später vom Nacken eines Mannes hochbeugte, sah er den kleinen

Jungen wieder auf dem Stuhl sitzen und Zeitung lesen. Der Meister nahm seine Brille ab und ging zu dem Jungen. „Was willst du jetzt?“ fragte er. „Haare schneiden! Vorne lang und hinten kurz!“ „Dreh dich um!“ Der Junge stand auf. Der Friseur betrachtete ihn stumm. Die Haare waren genau so lang wie vor dem Schnitt. „Nach einer Weile sagte der Friseur: „Setz dich wieder hin! Ich verstehe es zwar nicht, und es ist bestimmt auch das erste Mal in meinem Leben, aber ich habe es dir versprochen.“ Er schnitt dem Jungen die Haare noch einmal. Dann gab er ihm eine Mark und sagte drohend: „Verschwinde, sage ich dir! Wie du es machst, weiß ich nicht, aber wenn du nach zwei Stunden wieder hier auftauchst, dann sollst du was erleben!“ Kopfschüttelnd blieb er vor der Kasse stehen. Draußen sagte der Junge zu seinem Bruder: „Du kriegst vierzig Pfennig und ich behalte sechzig. Weil ich es gemacht habe und weil er mich beinahe versohlt hätte.“ „Du willst immer mehr haben!“ rief sein Bruder. „Wenn ich nicht wäre, dann wärest du gar kein Zwilling.“

soll

Juscelino Kubitschek, de Februar amtierende Präsi dieser Tage des öfteren sige Karte seines Landes nen Arbeitsräumen häng zonasgebiet, in dem Urv hatten zwei Offiziere ein Regierung entfesselt, die völlig niedergeschlagen Mehr als diese recht l sich dürfte dem Präside ben, daß die Revolte wiec unterstrichen hat, wie n lien eine Verwaltungsref Verlegung des Regierung Janeiro ins Innere des ist. Durch die enorme wirt lung und das Anwachs gewinnen die vom Atla von Kilometern entfermt mer mehr Gewicht. Die Kolonialzeit überkomme zeption des Riesenreichs stad eines relativ dicht l streifens vorsah, währer Hinterland, das „Interio wohnt war, ist heute hin Wenn Kaufleute aus A nas oder aus Corumba an Grenze 2000, 3000 oder ter nach Rio kommen n Behörden eine Importan sprechen, wenn die Mini Rio, weit vom Schuß un Entwicklungspläne für d brasilianischen Südweste osten ausarbeit, die sic oft als unrealisierbar wenn schließlich der Gen Revolten und Putschvers seine Dispositionen treffi sich die Randlage Rios aus. Präsident Kubitsch Pläne zur Modernisierung folgt, hat daher gleich be namme erklärt, er werd Hauptstadt Brasiliens na nere zu verlegen, energis

Ganz weit draußen, in einem kleinen Postamt DER EINMALIGE COUP / VON PETER HUGH

Als Dennis O'Ryan den Schalterraum betrat, konnte er ein Grinsen nicht unterdrücken, denn der Beamte war allein. Dennis hatte sich mit Vorbedacht die Mittagszeit für seinen Fischzug ausgesucht und richtig kalkuliert. Kein Mensch ging mittags zur Post. Vorsichtshalber tastete er nach seinem Revolver und trat dann näher. Der Beamte hatte ein dickes Bündel Banknoten vor sich liegen und zählte. Dennis Augen wurden groß. Das war ja ein schöner Batzen. Langsam zog er die kurzläufige Pistole heraus und warf einen prüfenden Blick auf die Straße. Keine Seele war zu sehen! „He!“ sagte er plötzlich leise und scharf. Der Mann hinter dem Schalter blickte auf und zuckte zusammen, als er gerade in die Mündung der Waffe sah. Aber dann hob er den Blick, und irgendwie schien es Dennis, als ob der Mann lächelte. Aber er konnte sich auch täuschen, außerdem hatte er wenig Zeit, darüber nachzudenken. „Los!“ stieß er hervor. „rüber mit dem Geld! Und keinen Mucks!“ Wieder schien es, als ob der Mann lächelte, als er bereitwillig das Geld durch den Schalter reichte. Er tat es sehr achtsam und ließ seine Hände immer in Sicht. „Seh'n Sie“, sagte Dennis etwas milder, „sind 'n ganz vernünftiger Kerl!“ Der Beamte schenkte ihm einen etwas ausdruckslosen Blick und antwortete nicht. Noch immer war die Straße leer, es klappte alles vorzüglich. Dennis verstaute das letzte Bündel Dollars und wandte sich zur Tür. „Schließen Sie mal da hinten ab und werfen Sie mir den Schlüssel zu“, sagte er. Der Beamte erhob sich und schloß gehorsam die Hintertür ab. Dennis fing den Schlüssel auf.

trat auf die Straße und schloß dann die Tür von außen ab. Da stand sein Wagen. Er wendete kurz und war zehn Sekunden später verschwunden. Wie der Teufel fuhr er durch die leeren Straßen. Um zwei Uhr war er zu Hause. Lucky Morano, sein Freund und Kompanon, wartete schon. Wie ein Verrückter sauste Dennis herein. „Mensch!“ schrie er, „zehntausend Dollars, und alles ging so leicht wie Kuchenessen!“ Er schlug Lucky mit Gönnermiene auf die Schulter. „Und du? Was hast du heute gemacht?“ Lucky lachte. „Habe heute auch unverschämtes Glück gehabt“, sagte er glucksend, „meine ganzen Blüten bin ich losgeworden! Bin einfach hineingegangen und habe ganz frech die Blüten zur Überweisung auf mein Konto eingezahlt!“ „Wieviel war es denn, Lucky?“ „Och, 'ne ganze Menge! — Ich möchte ja nicht das Gesicht von dem blöden Postbeamten sehen, wenn er merkt, was für feines Geld ich da eingezahlt habe, aber das wird 'ne ganze Weile dauern — und bis dahin habe ich längst von meinem Bankkonto ... Aber, was hast du denn, Dennis?“ Dennis war blaß geworden. „Wieviel war es?“ fragte er. „Du wirst lachen — auch genau zehntausend Dollar!“ sagte Lucky verwundert. „Und wo hast du sie eingezahlt?“ „Ganz draußen in so 'nem kleinen Postamt — dort kennt mich kein Mensch!“ Statt einer Antwort zog Dennis das Geld aus der Tasche und warf es auf den Tisch. „Da hast du die Dinger wieder“, sagte er müde und sank vernichtet auf einen Stuhl.

Martinez blickte verblüfft gegen den Himmel DAS DUELL / ERZÄHLUNG VON PETER HUGH

damit, was? Dreißig Schritt Distanz, erst ich, dann Sie — ist's recht?“ Martinez war blind vor Wut und sagte ja. Und dann standen wir draußen, Larry an der Wand der Küchenbaracke, Martinez dreißig Schritte gegenüber mit dem Rücken zum Lazarett. Es gab noch einen kleinen Aufenthalt, weil Larry kein Messer hatte. Aber da ihm als dem Beleidigten sowieso der erste Wurf zustand, gab ihm Martinez sein eigenes. Larry wog die Waffe prüfend in der Hand und faßte seinen Gegner ins Auge. „Sanhor“, sagte er höflich und ganz ungewohnt deutlich, „ich habe lange kein Messer in der Hand gehabt. Sie dagegen sind ziemlich in der Übung! Dürfte ich einige Probewürfe tun, sagen wir, fünf?“ Martinez stimmte zu. Stone zog ein Stück Kreide aus der Tasche, ging hinüber und machte ein kleines Kreuz an die Wand der Sanitätsbaracke. Dann ging er ganz ruhig wieder zurück, wog noch einmal das Messer in der Hand — plopp! — saß es zitternd genau in dem Kreuz. Ein Gemurmel erhob sich, man gab Larry das Messer zurück und alles startete Martinez an, der ein wenig blaß geworden war. Aber Larry tat so, als ob ihn sein Gegner nicht interessierte, er bückte sich und sammelte ein paar Aststückchen auf. Dann bat er Martinez, diese Hölzchen vor der Barackwand vorbeizuworfen. „Bin noch 'n bißchen unsicher auf bewegte Ziele“, sagte er. Na, was soll ich sagen, Martinez warf und Larry's Messer traf im Bruchteil einer Sekunde. Nun tat Martinez so, als wolle er werfen, behielt aber das Hölzchen in der Hand und schleuderte dafür mit der Linken blitzschnell eins nach der anderen Seite. Aber mit der gleichen Gedankenschnelle zuckte Stones Hand, wie ein Blitz schwirrte das Messer durch die Luft und traf — Das war Martinez's Todesurteil! Und er wußte es. Einen Augenblick herrschte Schweigen, während Larry gleichmütig wieder das Messer in der Hand wog. Er hatte noch einen Probewürf

Nachdenklich blickte er sich um, als ob er unschlüssig über das nächste Ziel sei, sah dann Martinez flüchtig in die Augen, lächelte und schaute zu den Bäumen empor. Gerade über uns streckte einer der Urwaldriesen einen schwarzen Ast in den Abendhimmel, wohl an die achtzig Fuß über unseren Köpfen. Und plötzlich schwang Larry das Messer und — ssst! — sauste es da hinauf und blieb haarscharf in dem Ast da oben sitzen. Martinez blickte verblüfft gen Himmel und dann auf Stone. Der lächelte sein Pokerlächeln. „Schätze, bin zu faul, da 'rauf zu klettern, oder?“ — und dabei grinste er diabolisch — „wollen Sie, Sanhor, so freundlich sein? — Vielleicht brauchen Sie das Ding noch, wie?“ Und damit drehte er sich um und ließ uns wie die Ölgötzen einfach stehen. Martinez war von Stund an ein stiller umgänglicher Bursche. Kreuzritter Der Pariser Klaviervirtuose Kalkbrunner war auf seine Abkunft ebenso stolz wie auf seine Kunst. Einmal erzählte er: „Ich kann meine Ahnen zurückverfolgen bis in die Kreuzzüge einer meiner Vorfahren hat Friedrich Barbarossa begleitet.“ Da unterbrach jemand: „Auf dem Piano?“ Froher Mut Herz, in deinen sonnenhellen Tagen halt nicht karg zurück! Allwärts tröhliche Gesellen Triff der Frohe und sein Glück. Sinkt der Stern: alleine wandern Magst du bis ans End der Welt — Bau du nur auf keinen andern Als auf Gott, der Treue hält. v Eichendorf

Da verwan Antl

Roiman von Copyright by Verlag Alfr. Durch Illustre G. Zu Neujahr hat Peter Dank geschickt: „Bald im Sommer; wenns möglich.“ — Aber er weiß, vertröstet hat. Der Schnee wirft he die Stadt. Kirchen und Weg mit einem stillen, zeln fort. „Ja, ja, die jurling sticht sie wie der H läuft quer über die Stra einen vorbeifahrenden nichts anderes denken Er hat es geschafft! Se die Studien dazu hatte

Eine Hauptstadt soll westwärts wandern

Von H. E. Hest

Juscelino Kubitschek, der neue, seit dem 1. Februar amtierende Präsident Brasiliens, mag dieser Tage des öfteren besorgt auf die riesige Karte seines Landes blicken, die in seinen Arbeitsräumen hängt. Im fernen Amazonasgebiet, in dem Urwaldnest Santarem, hatten zwei Offiziere eine Revolte gegen die Regierung entfesselt, die erst nach 18 Tagen völlig niedergeschlagen wurde.

Mehr als diese recht lokale Erhebung an sich dürfte dem Präsidenten zu denken geben, daß die Revolte wieder einmal drastisch unterstrichen hat, wie notwendig in Brasilien eine Verwaltungsreform, vor allem eine Verlegung des Regierungssitzes von Rio de Janeiro ins Innere des Landes, geworden ist.

Durch die enorme wirtschaftliche Entwicklung und das Anwachsen der Bevölkerung gewinnen die vom Atlantik oft Tausende von Kilometern entfernten Landesteile immer mehr Gewicht. Die alte, noch aus der Kolonialzeit überkommene Verwaltungskonzeption des Riesenreiches, die Rio als Hauptstadt eines relativ dicht besiedelten Küstenstreifens vorsah, während das unwegsame Hinterland, das „Interior“, praktisch unbewohnt war, ist heute hinfällig geworden.

Wenn Kaufleute aus Manaus am Amazonas oder aus Corumba an der bolivianischen Grenze 2000, 3000 oder noch mehr Kilometer nach Rio kommen müssen, um mit den Behörden eine Importangelegenheit zu besprechen, wenn die Ministerialbürokratie in Rio, weit vom Schuß und am grünen Tisch, Entwicklungspläne für den unerschlossenen brasilianischen Südwesten oder den Nordosten ausarbeitet, die sich an Ort und Stelle oft als unrealisierbar herausstellen, oder wenn schließlich der Generalstab in Rio bei Revolten und Putschversuchen im „Interior“ seine Dispositionen treffen muß, dann wirkt sich die Randlage Rios immer ungünstiger aus. Präsident Kubitschek, der ehrgeizige Pläne zur Modernisierung seines Landes verfolgt, hat daher gleich bei seiner Amtsübernahme erklärt, er werde das Projekt, die Hauptstadt Brasiliens nach Westen, ins Innere zu verlegen, energisch vorantreiben.

Das Projekt der „Westwanderung“ einer ganzen Hauptstadt ist keineswegs neu, und die brasilianische Verfassung von 1946 enthält bereits eine Uebergangsformel, die ein-

deutig besagt: „Die Bundeshauptstadt wird nach der zentralen Hochebene des Landes verlegt.“ Bisher ist an dem Vorhaben aber doch hauptsächlich theoretisch gearbeitet worden. Die „Cariocas“, die lebenslustigen und auf ihre Stadt so stolzen Einwohner Rios, haben es bisher verhindern können, daß man ernsthaft daran ging, ihnen den Ruhm der Hauptstadt zu nehmen, zumal es nicht einmal um den Ruhm allein geht. Man denke nur an die Kaufkraft des Heeres von Staatsangestellten, die sich in klingender Münze auswirkt.

In letzter Zeit mehrten sich aber auch in Rio die Stimmen, die mit einer Verlegung der Hauptstadt einverstanden sind. Man hat begriffen, daß z. B. die Rolle Rios als wichtigster Handelsplatz Brasiliens schon aus geographischen Gründen unbestritten bleiben wird, daß die devisenschweren Touristen aus aller Welt auch weiterhin den Strand von Copacabana für den schönsten der Welt hal-

ten werden. So wurde die Ankündigung des Präsidenten Kubitschek auch mit erstaunlicher Gelassenheit aufgenommen. Man hofft in Rio sogar mit Recht, aus der besseren Erschließung des Binnenlandes, die mit der Verlegung der Hauptstadt verknüpft sein wird, beträchtliche Vorteile zu ziehen.

So wird denn die Bahn frei für die große Aktion, die sich über mindestens vier bis fünf Jahre erstrecken wird. Schon arbeiten in dem für die neue Hauptstadt vorgesehenen Gebiet, das sich auf etwa 1100 m Höhe nahe der Ortschaft Planaltina im Bundesstaat Goias befindet, Kolonnen von Feldmessern, um die Unterlagen für die großzügige Bebauungsplanung zu liefern. Einige Gebäude sollen sofort errichtet werden, da Präsident Kubitschek bereits im Jahre 1956 zweimal wöchentlich dort Audienzen und Konferenzen abhalten will.

Natürlich zerbricht man sich auch schon den Kopf über den künftigen Namen der neuen Hauptstadt. Der pompös klingende Vorschlag „Brasilia“ hat in letzter Zeit viel Terrain gegenüber dem Namen „Vera Cruz“ verloren, jener Bezeichnung, die auch Rio Zeit trug und mit der sich das neue Brasilien gleich nach der Entdeckung Brasiliens einige hundert Jahren lang behauptet hat. Natürlich zerbricht man sich auch schon den Kopf über den künftigen Namen der neuen Hauptstadt. Der pompös klingende Vorschlag „Brasilia“ hat in letzter Zeit viel Terrain gegenüber dem Namen „Vera Cruz“ verloren, jener Bezeichnung, die auch Rio Zeit trug und mit der sich das neue Brasilien gleich nach der Entdeckung Brasiliens einige hundert Jahren lang behauptet hat.

Luftzigeuner - „Flüsternde Riesen“ - ferngelenkt zum Mond

Interessante Kleinigkeiten aus der Welt der Luftfahrt

Von Dr. Hans Benirschke

Die amerikanische Luftwaffe hat beschlossen, die Zahl ihrer fliegenden Radarstationen wesentlich zu vergrößern. Sie vergab den bisher größten Auftrag für WV-2 Radar-Super-Constellations an die Lockheed Werke. Gleichzeitig wurden erstmals Einzelheiten über jene Tag und Nacht vom Nordpol bis in die Tropen patrouillierenden Radar-Warnflugzeuge bekannt, die bei den Luftwaffeneinheiten der USA die „Luftzigeuner“ heißen, wohl, weil sie oft länger als 24 Stunden in der Luft sind und heute am Nordpol und morgen über den Azoren oder in der Südsee fliegen.

Diese besonders ausgestatteten Super-Constellations haben eine Radar-Ausrüstung von sechs Tonnen Gewicht an Bord. Eine Maschine, die sich über Hamburg befindet, kann damit den ganzen Raum zwischen dä-

nischer Grenze und Magdeburg, zwischen Greifswald und der holländischen Grenze kontrollieren. Ihr Hauptkennzeichen: der wuchtige panzerturmähnliche Aufbau auf der Rumpfoberseite. Jede Maschine hat 31 Mann an Bord - zwei komplette Besatzungen, die sich auf den tagelangen Flügen ablösen. Betten, Aufenthaltsraum und Küche gehören selbstverständlich dazu. Alle Informationen der Funkmeßgeräte über eindringende feindliche Flugzeuge, Schiffe oder U-Boote oder auch über einen heranziehenden Sturm werden in der Auswertezentrale des Flugzeuges registriert und mit Funk an die Bodenstationen weitergegeben. Unbeeinflusst von den Schwankungen der Weltpolitik, von Erhöhung oder Verminderung der Spannung fliegen die „Luftzigeuner“ Tag und Nacht Pa-

trouille; die USA wollen kein Risiko eingehen.

Auf einem Radarstrahl zum Mond?

Sowjetische Wissenschaftler haben ein Mondfahrtprojekt entwickelt, das nach ihrer Ansicht bereits beim jetzigen Stand der Raketechnik zu verwirklichen ist.

Initiator des Projekts ist Prof. Y. S. Chlebzewitsch, eine Kapazität auf dem Gebiet der Fernsteuerung. Er ging davon aus, daß bei den jetzt zur Verfügung stehenden Raketen-treibstoffen ein Start in den Raum von der Erdoberfläche aus und eine Rückkehr etwa vom Mond noch größte Schwierigkeiten bieten. Er befürwortet deshalb ebenso wie Werner von Braun erst den Start einer Raumstation, wobei nach dem sowjetischen Projekt eine unbemannte Rakete selbst diese Raumstation sein soll, die als künstlicher Mond um die Erde kreist und deren Treibstoffvorrat für die eigentliche Mondfahrt durch unbemannte Tanker-Raketen ferngelenkt aufgefüllt wird. Dann fliegt die Rakete in viereinhalb Tagen zum Mond, wird durch das Triebwerk gebremst und landet. Aus ihrem Innern wird ein mit zahlreichen wissenschaftlichen Geräten ausgestattetes kleines Panzerfahrzeug freigegeben, das seine Entdeckungsfahrt antritt, alle Beobachtungswerte zur Erde durchgibt und von dort gelenkt wird. Wenn er einen geeigneten Landeplatz gefunden hat, lenkt sein Peilstrahl später kommende Versorgungs- und Treibstoffraketen dorthin. Erst wenn so die Voraussetzungen für eine Rückkehr einer bemannten Rakete vom Mond geschaffen sind, landen die ersten Menschen.

Die sowjetischen Wissenschaftler sind überzeugt, daß Fernlenkung auf größte Entfernungen bereits möglich ist. Um alle Bemühungen und Forschungen auf dem Gebiete der Raumfahrt zu koordinieren, wurde bei der sowjetischen Akademie der Wissenschaften in Moskau eine Sonderkommission geschaffen.

Lärmende und flüsternde Riesen

Die Umgebung unserer großen Flugplätze genießt heute eine nahezu dörfliche Stille im Vergleich zu dem, was uns in wenigen Jahren erwartet.

Die ersten lärmenden Ungeheuer der Zivilluftfahrt werden die beiden amerikanischen Maschinen Douglas DC 8 und Boeing 707 sowie die Comet-IV sein. Strahl- und später möglicherweise Raketentriebwerke verursachen einen Lärm, der einen physischen Schmerz bereitet. Bis etwa 1959-60 werden wir es allerdings „nur“ mit den leisen Turboprop- und Kolbenmotormaschinen zu tun haben.

Das verwandelte Antlitz

Roman von Else Jung

Copyright by Verlag Alfred Bedtold, Fossberg durch Illupress GmbH, Mainz

(14. Fortsetzung)

Zu Neujahr hat Peter der alten Frau einen Dank geschickt: „Bald komm ich, vielleicht im Sommer; wenns möglich ist, schon zeitiger.“ - Aber er weiß, daß er die Kathl nur vertröstet hat.

Der Schnee wirft heuer dicke Flocken in die Stadt. Kirchen und Häuser, Vordächer und Zäune haben weiße Mützen und dicke Polster aufgesetzt, und an den Straßenseiten türmen sich hohe Schneewälle. Nach einiger Zeit werden sie grau, dann schwarz, und zuletzt zerrinnt alles in braunem, wässrigem Schlamm. Zeitig kommt der Frühling, und an diesem Tage, der seidig und leicht ist, stürmt aus Rohrmosers Atelier ein junger Mensch die Treppen hinab auf die Straße, ohne Mantel, ohne Hut. Das Hemd über der Brust steht ihm weit offen, und so voll lachender Glückseligkeit ist sein Gesicht, daß eine alte Frau, die er fast umgerannt hat, kopfschüttelnd stehenbleibt und ihm nachschaut.

„Jessas, na - gebens Obacht!“ ruft sie hinter ihm drein, und setzt danach ihren Weg mit einem stillen, gutmütigen Schmunneln fort. „Ja, ja, die jungen Leute! Der Frühling sticht sie wie der Haber das Roß.“ Peter läuft quer über die Straße, schwingt sich auf einen vorbeifahrenden Autobus und kann nichts anderes denken als: Bettina!

Er hat es geschafft! Sein röhrender Hirsch, die Studien dazu hatte er während des Herb-

stes im Tierpark gemacht, ist von der Jury für die große Kunstausstellung angenommen worden.

Rohrmoser hatte geschimpft und genörgelt: „Viel zu früh, es steigt dem Hallodri bloß zu Kopf. - Daß du dir ja nix einbildest! Ein Meister bist du noch lang net“, hatte er bissig geknurr.

Ach nein, bis zum Meister fehlt's noch weit, aber der erste Schritt ist getan. Die Bettina wird Augen machen, wenn sie es erfährt. Was sagt jetzt dazu, ha? Der Bauernsohn und Holzknecht hat schon gewußt, warum er die Axt mit dem Schnitzmesser vertauschte. So will er zu ihr sprechen.

Aber Bettina ist nicht zu Hause. Lisa Ebner empfängt ihn, beglückwünscht ihn herzlich zu dem ersten Erfolg und plaudert von Dingen, die Peter alle nicht wichtig erscheinen.

Wo ist Bettina, wann kommt sie wieder? Er hat es schon einige Male gefragt, ohne daß er eine klare Antwort erhielt.

„Tina wird sich mit Ihnen freuen“, sagt die junge Frau mit einem verlegenen Lächeln, das Peter befremdet.

Was hat sie nur? Aufgeregt und zerstreut schaut sie an ihm vorbei, während sie zu ihm spricht, und zerknüllt ein dünnes Taschentuch zwischen ihren Fingern.

Ist er zu ungelegener Zeit gekommen? Er fragt es geradeheraus.

Lisa hebt den Kopf, und Röte steigt in ihre Wangen.

Nein, es sei gut, daß sie mit ihm allein reden könne. Sie habe es ihm schon lange sagen wollen, damit er sich nicht vergebliche Hoffnungen machen solle, doch sei bisher nie eine Gelegenheit dazu gewesen.

„Gell, Sie haben meine Schwester lieb?“ fragt sie schnell, und Peter bemerkt, daß an ihrem Halse eine Ader mit hastigen Schlägen klopf.

„Ja“, antwortet er, „warum fragens mich

danach? Bettina muß es doch wissen, daß ich sie gern heiraten tät.“

Lisa Ebner schüttelt den Kopf.

„Ich glaube nicht, daß sie es gewußt hat.“

„Net?“ - Peter sieht sie erschrocken an.

„Gesagt hab i's ihr oft.“

Die junge Frau nickt.

„Mag sein, daß sie es getan haben, Peter, aber - ich fürchte, daß meine Schwester Ihre Worte nicht ernst genommen hat, und jetzt muß ich Ihnen etwas mitteilen, was mir sehr schwer fällt.“

Peter sitzt in dem breitlehnen Stuhl, und seine Glieder werden mit einem Male so schwer, als habe er sich auf steinigem Acker müde geschafft. Es ist alles so seltsam, was die Frau da redet. Sie soll es endlich sagen und ihn nicht lange foltern. Wenn er nach innen horcht, so pocht eine heimliche Angst in ihm wie ein Finger, der immer auf sein Herz schlägt, und plötzlich glaubt er alles zu wissen.

„Hat Bettina einen anderen lieb?“ fragt er gequält.

„Ja, Peter.“

„Kenn i ihn?“

Die junge Frau verneint.

„Es ist ein Rechtsanwalt aus Nürnberg.“

Sie haben sich im Fasching kennengelernt und wollen bald heiraten.“

Aegerger als die Gewißheit, daß Bettina ihm verloren ist, trifft Peter die Unaufrichtigkeit des Mädchens, das schon längst einem andern Manne verbunden gewesen ist, während es ihn selbst immer noch hingehalten hat. Er ist zu stolz, um sich bei Lisa Ebner darüber zu beklagen, und zu ungewandt um sich für ihre Offenheit zu bedanken.

„Dann brauch i nimmer zu warten“, sagt er traurig, „is halt alles umsonst gewesen.“

„Nein, Peter!“ - Lisa streckt ihm in warmem Mitgefühl die Hand hin. - „Umsonst ist nicht, was uns widerfährt. Wieviele unserer Hoffnungen und Wünsche schlagen fehl, und die starken unter uns, zwingen sich zu einem Lächeln und zu einem Sprung

über das Zerbrochene. Später erfahren sie dann einmal, daß es gut für sie gewesen ist, und daß das Fehlgeschlagene sie schneller vorangetragen hat als der erfüllte Wunsch. So wird es Ihnen auch ergehen.

„Ja, ja“, sagt er und versteht doch nicht, was die junge Frau meint. Er geht aus dem Zimmer, durchschreitet die Diele und den kleinen Vorgarten, ohne zu beachten, daß Lisa ihn begleitet. An der Pforte schreckt er zusammen, als sie ihn noch einmal anredet. „Denken Sie jetzt an nichts anderes als an Ihre Kunst und freuen Sie sich Ihres Erfolges“, sagt sie tröstend, „mein Mann heißt sehr viel von Ihrer Begabung und glaubt, daß Sie in wenigen Jahren einen großen Ruf haben werden.“

Peter lächelt abwesend. Unbeholfen drückt er die schmale Frauenhand und wendet sich zum Gehen. Den langen Weg zu seiner Wohnung macht er zu Fuß. Es ist ihm gerade recht, daß er mit seinen Gedanken allein sein kann, und der leichte Frühlingswind, der ihm das Haar zerwühlt, tut ihm wohl.

Die Bettina heiratet bald.

Das summt ihm im Kopf und reißt ihm am Herzen. Hart tritt er das Pflaster, als könne der feste Schritt der Füße den inwendigen Schmerz zertreten.

Schon recht, so hat es kommen müssen! Nur ein Bauerntrotz wie er hatte auf das leichtfertige Spiel des Mädchens hereinfallen können. Nichts als ein Zeitvertreib war er ihr gewesen.

Eine flüchtige Bekanntschaft aus der Sommerfrische.

Ein urwüchsiger Naturbursch aus den Bergen!

Soldi einen nimmt man doch nicht ernst, wo käme man da hin!

Heiraten? - Einen Bauernsohn?

Fräulein Bettina Roth verschenkt nur Küsse und zärtliche Worte, aber Heiraten wird sie einen Rechtsanwalt aus Nürnberg, einen feinen, vornehmen Herrn, der im Smoking nicht so lächerlich wirkt wie der Amberger Peter aus dem Göttschtal.

Vorwiegend weiter

Von den Brettern, die die Welt bedeuten

„Ist das nun Scherz oder Ernst?“

Auf einer Probe im Münchener Hoftheater herrschte einmal ein fürchterlicher Krach. In der Hitze des Gefechts ließ sich ein Schauspieler hinreißen, dem berühmten Intendanten Ernst von Possart plötzlich eine Ohrfeige zu verabreichen. Possart, der pathetische Schauspieler, behielt auch jetzt seine olympische Ruhe und fragte nur: „Herr, ist das Scherz oder Ernst?“

„Ernst natürlich!“ rief der aufgeregte Schauspieler.
„Dann ist es gut“, erklärte Possart würdevoll, „solche Scherze könnte ich nämlich nicht vertragen.“

Wie zu Hause

Iffland spielte als Gast einen sonderlichen Griesgram und Haustyranen. Wie überall, wo der Schauspieler auftrat, war auch hier das Theater ausverkauft, bis auf einen einzigen, sehr teuren Platz. Dieser war einer Frau, der man das Stück empfohlen hatte, zu kostspielig. Auf Zureden des Kassierers nahm sie schließlich doch das Billett. Iffland erntete, wie immer, rasenden Beifall. Trotzdem verlangte am Schluß der Vorstellung die biedere Bürgerin

an der Kasse ihr Geld zurück. Auf die erstaunte Frage, was ihr denn nicht gefallen habe, antwortete sie: „Da lockt man den Leuten das Geld aus der Tasche und verspricht ihnen ganz was Besonderes, aber, was der Herr Iffland hier geboten hat, das habe ich alle Tage zuhause. Genau so benimmt sich mein Alter!“

Der Vorschuß

Adalbert Matkowsky trat als Anfänger in einem kleinen Provinztheater auf in einer Rolle, in der er sich mit einem Revolver zu erschließen hatte. Da aber kein richtig funktionierender Bühnenrevolver vorhanden war, wollte der Direktor hinter der Kulisse auf das entsprechende Stichwort mit seinem richtigen Revolver schießen, während Matkowsky eine Atrappe handhabte. Die Sache klappte aber nicht. Als der Schauspieler in die Tasche griff, um seine Atrappe zu ziehen, fiel hinter der Kulisse schon der Schuß. Matkowsky ließ sich dadurch nicht aus dem Konzept bringen, sondern rief: „Ah! Was war das? Ein Vorschuß? Den kann ich gut gebrauchen!“ Das Publikum amüsierte sich köstlich darüber und die Situation war gerettet.

„Kalkbrühe!“ rief Schopenhauer voll Entsetzen

„Atma“ im Garten der Hölle auf dem Römerberg

Schopenhauer war im Laufe der Zeit ein verbitterter Verächter der Menschen, aber ein großer Freund der Tiere geworden. Mit besonderer Liebe hing er an seinem braunen Pudel „Atma“ (auf deutsch Seele). Mußte er diesen für eine Missetat doch mal strafen, dann schimpfte er ihn „Mensch“.

Als Ziel seiner täglichen Spaziergänge in Frankfurt am Main, wo der große Philosoph fast 30 Jahre lebte, wählte er gerne den Römerberg. Dort wälzte sich einmal der Hund auf dem Rasen und auf den Blumenbeeten des Gartens des Dichters Friedrich Stolze herum, während Schopenhauer in einiger Entfernung von der Tür vergeblich auf ihn wartete.

Stolze nahm eine Peitsche und knallte damit „Atma“ stürzte das gar nicht, aber sein Herr kam sofort herbeigeeilt, um seinen Liebling vor eventuellen Hieben zu bewahren.

„Herr Professor“, sagte der Dichter, „Ihr Hund treibt sich leider in dem Teil meines Gartens herum, wo ich Gift gelegt habe!“

„Um Gottes Willen! Atma, Atma, komm her!“

Der Hund kam. Er hatte im Maul ein Stück Papier, an dem Fleischreste klebten.

„Da haben wir es“, rief Stolze, „das ist das Papier, in dem das mit Arsenik vergiftete Fleisch eingewickelt war!“

„Arsenik! Mein armer Atma! Bringen Sie alle Milch, die Sie im Hause haben!“

Stolze rief seiner Frau zu, einen Humpen voll Milch zu bringen. Als der Humpen leer war, zog ihn der Dichter mit gut gespielter Entsetzen weg und goß die Milch aus mit den Worten:

„Aber Frau, du hast dich ja vergriffen, das ist ja Kalkmilch. Damit wollte ich ja die Bäume anstreichen.“

„Kalkbrühe“, schrie entsetzt Schopenhauer, „Auch das noch! Haus des Unglücks, Garten der Hölle! Fort, fort von hier, Atma!“

Der „vergiftete“ und „gekalkte“ Pudel sprang lustig voraus. Der Herr Professor aber ließ sich nicht mehr auf dem Römerberg blicken.

Bestandsverminderung, 3. Mondlichtiger, 4. asiatische Sprache, 5. Widerspruch, 6. Streifzug nach lichtschem Gesindel, 7. Heilpflanze, 8. Gefäß für chemische Untersuchungen, 9. Gerät für feine Holzarbeiten, 10. Teil des Warenaustausches, 11. Buhlteufel im Glauben des Mittelalters, 12. italien. Rotwein, 13. Wäschestück, 14. außergewöhnliche Ferien, 15. Zierbaum mit Blütenkerzen, 16. japanische Gaststätte, 17. alkoholisches Getränk, 18. Befragung durch Reporter, 19. Sängerin der Kleinkunstbühne, 20. Sprachvermittler, 21. berechnende Tücke.

Ein Spruch

- Paradiesgarten — B
- Trinkverlangen —
- Unterwelt — HA
- inneres Körperorgan —
- Donauzufluß — N
- Gefäß — E
- Spaltwerkzeug — L
- Augenblick — U
- Weltmeer —
- Schreibweise —
- Jahreszeit — Z

Man suche die Wörter und ziehe die angegebenen Buchstaben ab. Die verbleibenden Wörter und Wortteile ergeben einen Spruch.

Freie Reihe

a k s e m o t s a g

a t a a r d e n b e

t e r g a e m d e i

i r t e n n a e r s

Anstelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen, so daß die senkrechten Reihen zu bekannten Begriffen ergänzt werden. Die punktierte Waagerechte nennt dann einen Alpengipfel.

Silben-Karussell



ba — be — bi — bu — de — din — ge — go — he — ka — la — ma — na — ra — ro — sam — se — sel — sen — ta.

Diese Silben sind so in die Figur einzutragen, daß sich eine endlose Kette zweisilbiger Wörter ergibt. Die Endsilbe jedes Worts ist zugleich Anfangsilbe des folgenden. Es kann an jeder beliebigen Stelle der Figur begonnen werden.



„Hätten wir ihn bloß nicht aufgefordert, seinen Koffer zu öffnen!“ (USA)



„Jupp hat früher Vögel dressiert, bevor er zu uns kam...“ (Kanada)

Lächerliche Kleinigkeiten

Der Bettler

Bei uns an der Straßenecke sitzt ein Bettler, und zwar ein Blinder. Wie ich neulich da vorbeikam, blätterte er in einer Illustrierten.

„Ich danke, Sie sind blind, dabei lesen Sie doch die Zeitung?“

„Was wollen Sie denn, ich lese doch gar nicht, ich sehe mir nur die Bilder ein bißchen an.“

Sag es mit Blumen

Blumenhändler: „Wie wäre es mit Rosen? Schicken Sie Ihrer Braut fünfzig Rosen, diese Sprache wird sie verstehen!“

Kunde: „Soviele braucht's nicht, ich bin immer sehr wortkarg.“

Kind seiner Zeit

Mutter spielt dem kleinen Kurt Klavier vor. „Nun, Kurtchen, gefällt dir das?“

Kurtchen: „Ja, Mutti, aber du mußt mehr Gas geben.“

Ach so!

„Warum hast du denn drei Brillen?“

„Die eine“, sagt der zerstreute Professor, „für die Ferne, die andere für die Nähe und die dritte, um die beiden anderen zu suchen.“

Die ewige Stotterei

„Herr Pumperich, denken Sie gar nicht daran, das Besohlen Ihrer Schuhe zu bezahlen?“

„Gedacht habe ich schon daran, aber was wollen Sie denn? Sie sind noch gar nicht an der Reihe, erst muß ich die Stiefel bezahlen.“

Ruhig Blut!

Patient auf dem Operationstisch: „Der Eingriff ist doch nicht lebensgefährlich, nicht wahr, Herr Professor?“

Professor: „Das werden wir später sehen.“

Fabelhaft

„Macht Ihr Junge beim Geigenspielen Fortschritte?“

„Kolossal, vor drei Tagen habe ich mir die Watte aus den Ohren nehmen können.“

Der kleine Erpresser

„Mutti, wenn du mir nicht das Stück Kuchen gibst, gehe ich zu Paulchen Müller, der hat die Masern, und lasse mich anstecken.“

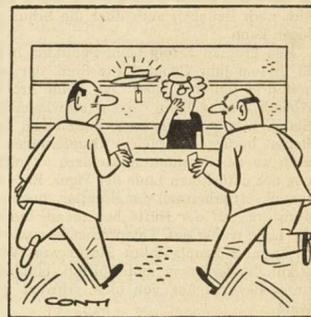
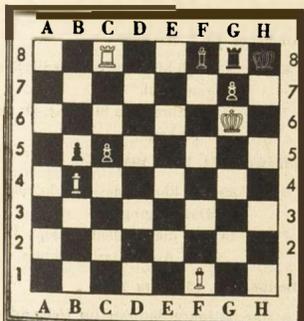


Bild ohne Worte (Italien)

Harte Nüsse

Schachaufgabe



Von K. Kaul

Matt in drei Zügen

Kontrolle: Weiß Kg6, Tc8, Lb4, f1 (4) — Schwarz Kh8, Tg8, Lf8, Bb5, c5, g7 (6).

Silbenentnahme

Tetanie — Irene — Organdy — Ringelnatter — Torero — Edinburgh — Gewinner — Lärche — Eigensinn — Busento — Eingabe — Gelegenheit — Erkenntnis — Adele — Kanada — Turbine.

Jedem dieser Wörter ist eine Silbe zu entnehmen. Aneinandergereiht, ergeben sich acht verschiedene Wörter, deren Anfangsbuchstaben den europäischen Staat nennen.

Besuchskartenrätsel

SENTA STEUGE HALL

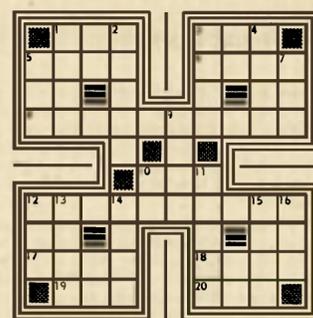
Was ist dieses Mädchen von Beruf?

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — ab — an — arg — bus — chan — chi — den — dol — e — ein — er — eu — fuhr — ge — haus — laub — laub — ler — list — lunge — mp — net — mo — nacht — ne — net — ni — pusch — red — rex — re — roß — st — schen — scher — schw — sisch — so — sta — te — tee — ter — ti — tor — tucn — view — wand — wand — xl, sollen 21 Wörter gebildet werden. Ihre Anfangs- und Endbuchstaben ergeben eine Lebensweisheit. (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Kraftfahrzeug, 2.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Erdart, 3. Kolbenbewegung, 5. Verkehrsmittel, 6. nordafrikan. Stadt, 8. Schwierigkeit, 10. Dramenteil, 12. ärztlicher Laienhelfer, 17. Honigsaft, 18. Musikdrama, 19. Gewässer, 20. Nordlandhirsch.

Senkrecht: 1. Stadt in Rußland, 2. Urkundsbearbeiter, 3. Kinderkrippe, Schutz, 4. Cousine, 5. Schwimmvogel, 7. Bedrängnis, 9. Altperuaner, 10. siamesische Scheidemünze, 11. Stimmlage, 12. Seent-Zeichen, 13. Kriegsgott, 14. Insekt, 15. Paradiesgarten, 16. selten.

Fehlende Mitte

- | | |
|------------|---------|
| 1. Stand | ? Kette |
| 2. Welt | ? Meter |
| 3. Rhein | ? Waage |
| 4. Ehe | ? Kampf |
| 5. Fall | ? Bau |
| 6. Boden | ? Löwe |
| 7. Haupt | ? Park |
| 8. Leu | ? Art |
| 9. Turm | ? Zeit |
| 10. Feiler | ? Traum |
| 11. Rauch | ? Decke |
| 12. Speise | ? Bär |
| 13. Zucker | ? Stock |

An Stelle der Fragezeichen soll je ein ein-silbiges Hauptwort gesetzt werden, das die Schlüsselwörter des ersten und die Anfangsilbe des zweiten Worts bildet. Die Anfangsbuchstaben der eingesetzten Begriffe nennen eine Verwandte.

Kleine Ursachen

- | | |
|---------------|---------------------------|
| 1. U R . . . | Stadt in Württemberg |
| 2. U R . . . | natürl. Ostgrenze Europas |
| 3. U R . . . | chemisches Element |
| 4. U R . . . | Muse der Astronomie |
| 5. U R . . . | Planet |
| 6. U R . . . | Papstname |
| 7. U R . . . | Schöpfer |
| 8. U R . . . | schönste Zeit des Jahres |
| 9. U R . . . | Gerichtentscheidung |
| 10. U R . . . | kleinster südäm. Staat |

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5	6
1	2	3	4	5	6
1	2	3	4	5	6
1	2	3	4	5	6
1	2	3	4	5	6
1	2	3	4	5	6

An Stelle der Punkte sollen Buchstaben gesetzt werden, so daß sich waagrecht und senkrecht gleichlautende Wörter der folgenden Bedeutung ergeben: 1. Raum, 2. liedartiges Musikstück, 3. Durchschnittswert, 4. schwedische Rundfunkstation, 5. weibl. Haustier, 6. Männername.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Lösung der Aufgabe von J. T. Breuer: 1. Tg7l c x b2 2. Dh8 bl (D)+ 3. Tg1 matt. 1. a x b2 2. Ta7l bl (D)+ 3. Dxb1 matt.

Besuchskarten-Rätsel: Gepäckträger
Wortverwandlung: 1. Kaste, 2. Amsel, 3. Eifel, 4. Norma, 5. Genua, 6. Urban, 7. Reise, 8. Unrat, 9. Horst — Kaenguruh.

Kleiner Harem: Gerda, Irma, Senta, Emma, Lotte, Hilde, Erna, Rosa. — G i s e l h e r

Silbenrätsel: 1. Eisen, 2. Irene, 3. Narbe, 4. Franzensbad, 5. Religiosität, 6. Insel, 7. Enzian, 8. Dienstbote, 9. Echse, 10. Innung, 11. Sessian, 12. Trigonometrie, 13. Brentano, 14. Eigensinn, 15. Steiermark. — Ein Friede ist besser als zehn Siege!

Ein Naturereignis: Peso, Sonne, Miene, Fisch, Kansas, Kater, Marne, Kissen. — Sonnenfinsternis

Eine Lebensweisheit: Gewöhnlich zanken sich die Leute nur, weil sie nicht argumentieren können.

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Hamburg, 6. Kap, 7. USA, 8. Ob, 12. Neger, 14. Saum, 15. Tran, 16. Nelke, 17. Ga., 18. Tb., 19. Haas, 20. Ra, 22. Kalb, 24. Sarg, 25. El. — Senkrecht: 2. As, 3. Bass, 4. Re, 5. Hader, 6. Kantate, 9. Bumerang, 10. Ren, 11. Kall, 13. Gau, 14. Se., 16. Nase, 17. Garbe, 21. Nab, 22. K. o., 23. Rat.

Der Störenfried: 1a) Italienische Städte, b) Nizza, c) franz. Stadt, 2a) Segelschiffe, b) Monitor, c) Kanonenboot, 3a) Laubhölzer, b) Eibe, c) Nadelholz, 4a) Ganzedelsteine, b) Achat, c) Halbedelstein, 5a) Erfinder, b) Scott, c) Entdecker, 6a) europäische Rundfunksender, b) Dickens, c) englischer Dichter, 7a) Affenarten, b) Kasuar, c) Laufvogel, 8a) Maler, b) Verdi, c) Komponist.

Ein Räuber: 1. remis, 2. Notar, 3. Lasso, 4. Islam, 5. Ilias. — Rinaldini.

Ach Ach 21. Dach, 2. Krach, 3. Schach, 4. Wallach, 5. Eisenach, 6. Scharlach, 7. Achtender, 8. Achilles, 9. Acheson, 10. Achsel, 11. Achat, 12. Achat.

Schachbretträtsel: 1. Depesche, 2. Girlande, 3. Krokodil, 4. Tangente, 5. Schleiße, 6. Sorbonne, 7. Wildlieb, 8. Bosphorus. — Diogenes.

Abstrichrätsel: 1. Stichel, 2. Biene, 3. Test, 4. Echse, 5. Star, 6. Droge, 7. Hund.

Silbenauswahl: Pan — Leid — Star — Ries — Nacht. — Palästina.

FRAU UND FAMILIE

Engel, Flaschen und kaiserliche Rosen

Modenschau in Florenz

Die internationale Modenschau in Florenz hat sich in den fünf Jahren ihres Bestehens einen sicheren Platz in der Mode erobert. Die italienische „Haute Couture“, die durch besonders gute handwerkliche Arbeit und durch Einfallsreichtum bei großer „Tragbarkeit“ besticht, hat hier – im Palazzo Strozzi – ihre großen Tage.

Im ganzen waren sich die italienischen Modenschöpfer über die Grundzüge der kommenden Sommermode ziemlich einig – mit fortschreitendem Tag werden die Kleider immer stoffreicher, die natürliche Linie ist nirgends verschoben, nachmittags und abends ist ärmellos Trampf, dafür hat fast jedes dieser Kleider eine Ergänzung in einer Jacke, einem losen Umhang, manchmal in der Form, wie sie die italienischen Soldaten mit so un-nachahmlicher Grandezza zu tragen wissen. Sind die Abendkleider doch einmal eng, so wird die Linie mit lose fallenden plissierten Bahnen aufgelockert (Cesare Guidi), die man sich nach Belieben auch über die Schultern legen kann.

Den größten Erfolg beim Publikum hatte in diesem Jahr Capucci aus Rom, der erst seit drei Jahren „dabei“ ist. Seine großen Abendroben zeigten einen schwingenden Saum, vorn ziemlich kurz, hinten fast den Boden berührend. Weiche Drapierungen – auch an den Nachmittagskleidern – folgen eng der natürlichen Linie der Figur. Ein Falte-teil, oft schon bei der Schulter, zuweilen auch erst auf der Hüfte beginnend, lockert die Linie weiter auf. Entsprechend verwandte Capucci hauptsächlich Stoffe wie Woll-trikot, Seidenjersey und Chiffon, einfarbig unter Bevorzugung von blau, schwarz und weiß.

Emilio Schubert, der „Hoflieferant“ der Kaiserin Soraya, hat seine Kollektion „kaiserliche Rose“ genannt. Der Name stimmte

allerdings mit der Farbe der gezeigten Kleider nicht überein – sie waren sämtlich blau, in allen erdenklichen Schattierungen. Dafür verwendete er Rosen als Garnitur, sogar am Schärpenende, neben Straß und Straußenfedern. An Blumenblätter erinnerten nur gelegentlich die lose fallenden Schoßteile und unregelmäßigen Säume.

Fast jede Kollektion stand unter einem besonderen Motto, so hat sich Germana Marucelli für die „Engellinie“ entschieden, die ein bißchen an Rauschgoldengel erinnert, mit schmalem Oberteil und sehr weitem Rock. Sie bevorzugt Seide, Aermellosigkeit auch für Tageskleider, und als Farbe weiß. Auch Maria Antonelli hat sich den engen Oberteilen bei weitem Rock verschrieben, nur nennt sie dies weniger poetisch „Linea Bottiglia“, zu deutsch Flaschenlinie. Falten und Glocken in leichter Wolle, Schantungseide oder Leinen, dazu grobe Spitzen als Kragen sind ihre Merkmale.

An neuen Stoffen fiel vor allem ein ganz zartes Wollgewebe auf, das seinen Namen „Farfalla“ (Schmetterling) zu Recht trägt. Jole Veneziani verwendet es vielfach. Wolle und Seide, mit Motiven von Strand und Meer bedruckt oder bemalt, fanden besonderen Beifall und bei den Hüten neue, extra leichte Filze aus Pelzhaar und Seidenhaar, die als breite Kremphüte oder eng anliegende Tocks verarbeitet waren.

Erstmals wurden auf der Florentiner Schau auch Konfektionsmodelle gezeigt, darunter solche, die sich an alte Volkstrachten Sardinien anlehnen. Dieitalienische Konfektion konnte in den letzten Jahren erhebliche Aufträge buchen, vor allem inStrickmodellen. Einfallsreichtum und Tragbarkeit sind auch hier hervorstechend.

Thea Schwerin

Ich bin nun einmal so!

„Ich bin nun einmal so! Damit mußt Du Dich abfinden!“ – Kennen Sie den Mann nicht sehr gut, der das zu seiner Frau sagt, wenn in der Ehe einmal eine Auseinandersetzung auf dem Programm steht? Es ist dies die bequemste Form, jeden Anspruch abzulehnen, sich vielleicht zu ändern und womöglich in diesem oder jenem Punkte sogar zu bessern. „Ich bin nun einmal so!“ – basta für alle Zeit!

Es gibt auch Frauen, welche diese Redensart sehr schnippisch ins Wortgeficht werfen, um es zu beenden. Nun wäre es aber für uns Eheleute sehr gut, wenn wir uns nicht einbildeten, so wie wir sind, vollkommen zu sein. Im Grunde ist es Trägheit, keiner Veränderung in kleinen Dingen mehr fähig oder willens zu sein, ja, es ist sogar Dummheit. Wir können uns diese Dummheit nur deswegen leisten, weil es in der ehelichen Liebe angeblich nicht mehr so millimetergenau darauf ankommt. Hier kann man sich allerlei erlauben, ohne fürchten zu müssen, daß es sehr weitreichende Folgen hat.

Wenn z. B. unser Chef sagt, daß wir im Umgang mit den Kunden ruhig etwas liebenswürdiger sein dürften, werden wir niemals in dem Ton erwidern, den wir gegen unsere Frau gebrauchen. „Ich bin nun einmal so!“ Oh, bewahre! Nur zu Hause, da sind wir schnell damit bei der Hand, denn hier können wir ungestraft stark und grob sein. Die Männer sind gern stolz auf ihre markante Prägung, mag sie auch manchen Fehler haben, der leicht zu beseitigen wäre, wenn sie nur wollten. Doch sie wollen nicht. Nein, sie fordern von ihren Frauen, in Bausch und Bogen und mit allen Webfehlern bewundert und anerkannt zu werden. Das ist ein bißchen viel verlangt. Wir erleben es doch alle immer wieder, daß es ganz bestimmte und stes dieselben Reibungsflächen gibt, an denen sich leicht ein Streit entzündet wie ein Streichholz an der Schachtel.

Warum eigentlich sind wir so darauf bedacht, diese neuralgischen Punkte im Ehe-frieden mit dem „Ich bin nun einmal so“ zu erhalten? Auf solche Dinge kann doch kein Mensch stolz sein. Ist es denn nicht möglich, die Zigarrenasche, um ein Beispiel zu nen-

nen, in den Aschenbecher zu tun, statt sie in jedem beliebigen Punkt der häuslichen Gegend einfach abzuklopfen? Muß man da denn die „Charakterfestigkeit“ herbeiziti-eren, muß man da sagen, man sei nun einmal so, daß man kleinliche Fesseln nicht leiden könne?

Es wimmelt von solchen Dingen, von solchen angeblich unablegbaren Kleinigkeiten bei uns wie von Insekten. Aber nur die wenigsten fangen sich auf dem Fliegenfänger der Liebe. Die Liebe wird arg strapaziert. Statt die Unebenheiten zu glätten, erhalten wir sie und wundern uns, wenn die Fahrt manchmal recht holprig ist. Ja, meine Herren, wir sind nun einmal so!

Aus dem Leben – Für das Leben

Setze dich nicht mit den Menschen auseinander, setze dich mit ihnen zusammen.

Vorwerfen ist unnötig, du kannst etwas ebenso gut vorbringen oder vortragen.

Mit Ellenbogen kommst du nicht durch die enge Pforte.

Du mußt nicht alles sagen, was du denkst, aber alles denken, was du sagst.

Rasch erwidern ist das Allerleichteste, richtig erwidern das Allerschwerste.

Ausgebende Menschen haben mehr Einnehmendes als einnehmende.

Recht viel zu tun, ist recht, doch besser ist, viel recht zu tun.

Wer seinen Willen nicht kann brechen, kann nicht von einem starken Willen sprechen.

Dies und Das

Aelteres Aussehen erwünscht

Jeder wünscht sich, was er nicht hat – die Älteren die Jugend u. die Jugend ein würdiges Aussehen – jedenfalls scheint das letztere in England der Fall zu sein. Ein patentiertes Verfahren, die Schläfenhaare vorzeitig ergrauen zu lassen, bringt dort augenblicklich viel Geld ein. Die Jünglinge, denen man ihre hoffnungsvollen 20 Jahre allzu deutlich ansieht, wenden es eifrig an. . . - FD -

2000 ungewöhnliche Haustiere

Affen, Adler, Löwen, Bären, Panther und Krokodile befinden sich unter den 2000 „un-gewöhnlichen“ Haustieren, die laut Statistik im vergangenen Jahr in England gehalten wurden. Die beliebtesten Haustiere sind die Katzen mit 6,5 Millionen, dicht gefolgt von den 6,2 Millionen Hunden, 4 Millionen Kanarienvögel und sonstige gefiederte Hausgenossen erfreuen ihre Besitzer durch ihren Gesang – und 1 runde Million Fische bewirken das Gleiche durch ihre Lautlosigkeit. - FD -

Eier-Reparateur. . .

In England gibt es einen Mann, ehemals aktiver Offizier, der sich die Reparatur von Eierschalen als Beruf ausgedacht hat. Allerdings nicht die Schalen seiner Frühstückseier, sondern die ausgeblasenen Schalen seltener Eier von Reptilien und Vögeln, die er, falls sie zerbrochen sind, für Museen und andere naturwissenschaftliche Sammlungen so kunstvoll wieder zusammenfügt, daß man nur mit der Lupe die Bruchstelle entdecken kann. Der Mann kam zu seinem ausgefallenen Beruf, als er einen alten Schrank erwarb und in dessen Fächern zufällig eine Sammlung wertvoller, aber zum großen Teil zerbrochener Eier fand. - FD -

»Billig ist nur das Teure«

deshalb sollten auch Sie sich die Vorteile sichern, die Bi-Strümpfe Ihnen bieten.

Sie sind allein zu haben im Modehaus



Bi STRÜMPFE

Punkt für Punkt perfekt

Agnes Hilger / St.Vith

RATHAUSSTRASSE

. . . und

»Nasenspezialist«

Einen anderen sonderbaren Beruf hat Signor P. in Rom. Er ist „Nasenspezialist“. Nicht daß er die üblichen Pillen gegen Schnupfen verschreibt – vielmehr repariert er die Statuen der ewigen Stadt, denen die Gassenbuben mit Vorliebe die Nasen abschlagen. Signor P. ist Bildhauer, aber er hat sich auf diesen Gesichtsteil spezialisiert, wie schon sein Vater vor ihm. Es scheint, als wenn sich die Sitten Roms nicht wesentlich mit den Generationen ändern.

Muß man das gleich wissen?

In manchen Ländern ist es üblich, daß die Neuvermählten eine offizielle Gabe erhalten – ein Exemplar der Verfassung, die Bibel oder ein ähnliches Geschenk. In Kansas City (USA) erhalten sie ein Merkblatt mit Anweisungen über die Formalitäten, die – bei einer Scheidung zu beachten sind.

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St.Vith

Vierter Sonntag in der Fastenzeit

Sonntag, 11. März 1956.

6 Uhr 30 Für die Lebenden und Verstorbenen der Familie von Montigny-Elzen.

8 Uhr Für die Eheleute Matthias Colaris und Rosa Oos, deren Sohn Hubert und Enkelkind Martha.

9 Uhr Nach Meinung der Familie Pip-Reuter.

10 Uhr Hochamt für die Lebenden und Verstorbenen der Pfarrgemeinde. Kollekte für das St. Josephs-priesterwerk.

2 Uhr Christenlehre, Andacht zum hl. Joseph und sakramentaler Segen.

Montag, 12. März 1956.

6 Uhr 30 Nach Meinung der Familie Lejoly-Franken.

7 Uhr 15 Jahrgedächtnis für Nik. Walderoth.

Dienstag, 13. März 1956.

6 Uhr 30 Nach Meinung der Familie Scheuren-Trost.

7 Uhr 15 Zu Ehren des hl. Vitus, für einen Kranken.

Mittwoch, 14. März 1956.

6 Uhr 30 Zu Ehren des hl. Joseph als Danksagung.

7 Uhr 15 Für die Eheleute Joseph Lecoq und Anna Maria Behrens.

Donnerstag, 15. März 1956.

6 Uhr 30 Jahrgedächtnis für Heiner Schaus.

7 Uhr 15 Für die Eheleute Modest Ledur und Katharina Brantz.

7 Uhr 30 In Wiesenbach Messe zu Ehren der Mutter Gottes und des hl. Gerhard Majella.

Freitag, 16. März 1956.

6 Uhr 30 Für den Verstorbenen Alf. Meyer.

7 Uhr 15 Jahrged. für Margareta Cremer geb. Curnell.

20 Uhr Kreuzwegandacht, Fastenpredigt und sakramentaler Segen.

Samstag, 17. März 1956.

6 Uhr 30 Nach Meinung der Familie Thom-messen-Noel.

7 Uhr 15 Jahrged. für Johann Weinand u. dessen Sohn Peter.

3 Uhr Beichtgelegenheit.

Am Montag, dem 12. März, um 11 Uhr, „Te Deum“ gelegentlich der Wiederkehr des Jahrestages der Krönung Seiner Heiligkeit des Papstes Pius XII. Alle Behörden, Schulen, Vereine und die ganze Bevölkerung sind dazu herzlich eingeladen.

Nächsten Sonntag, gemeinschaftl. hl. Kom-munion der Jungmädchen und Jungfrauen. Nach der Andacht Monatsversammlung derselben mit Predigt.

Welche Su

ST.VITH. Die Landwirtschaftl. der Brüsseler Bank, veröffentlichten „Agenda Agricole“ eine solche Landwirtschaft äußerst i

Die wichtigsten

Art:

Ankauf von landw. Maschinen in Gruppen

Ankauf von Zerstäuber, Kartoffeldämpfer, Poudreuse

Elektrifizierung von abseitsgelegenen landw. Betrieben

Verbesserung der Ställe und Schweineställe

Bau von Grünfuttersilos

Bau von Pulpensilos

Verbesserung von Hopfen-trockenanlagen und für me-dizinische Pflanzen

Bau von Kartoffelkeimkämmer

Baukosten, Verbesserung und Installation, für Fruchtaufbe-wahrungsräume

Bau von Maistrockenanlager

Trinkwasserversorgung

Jagdgesellschaften od. Fische-reigesellschaften, welche ein-besondere Aktivität beweisen

Zuschuß für Ankauf einer Hofmilchkühlanlage

Zuschuß für die vorbeugende Zerstörung von Bienenkästen

Sonderzuschuß für Kühe und Rinder, welche von der Tri-chomoniasis infolge künstlicher Befruchtung erkrankt sind

Hohes Alt

ALFERSTEG. Am morgiger Frau Witwe Anna Katharina ne Kreins ihren einundachtzigsten Geburtstag. In Allerstemag 11. März heiratete sie am 7.2.1900 den I-nard Backes aus Heuem. I-n Jahre lang führten die beiden glückliches Leben, bis im Jahre 1948 allzufrüh nach kurzer I-Verweilung von den 9 Kindern, die un-schuldig geboren wurden, starben 4 im Kinde ein Sohn, auf dessen Rückkehr immer noch hofft, im letzten wurde.

DER LANDWIRT

Welche Subsidien kann der Landwirt erhalten?

ST. VITH. Die Landwirtschaftliche Abteilung der Brüsseler Bank, veröffentlichte in ihrem letzten „Agenda Agricole“ eine für die belgische Landwirtschaft äußerst interessante Ta-

belle, aus welcher man eine schnelle und prompte Auskunft über die zur Zeit gültigen Staatszuschüsse für die Landwirtschaft erhalten kann.

Nachstehend veröffentlichen wir mit Genehmigung der Brüsseler Bank, St. Vith, den ersten Teil dieser Übersicht.

Die wichtigsten Staatszuschüsse, die das Landwirtschaftsministerium bewilligt

Art:	Betrag:	an wen sich wenden:
Ankauf von landw. Maschinen in Gruppen	Zwischen 0 bis 30 % des Nettokaufpreises bestimmt nach der Formel des Kgl. Beschl. vom 10. 10. 1950 (Moniteur vom 4. 11. 1950)	Service de la Coopération agricole, 10, rue du Méridien, Brüssel
Ankauf von Zerstäuber, Kartoffeldämpfer, Poudreuse	25 % des Nettokaufpreises jedoch höchstens 20.000.- (Kgl. Beschl. 16. 6. 1953 - Moniteur 21. 6. 1953)	a) für Cooperativen: Adresse wie unter 1 b) für Syndikate, Berufsgenossenschaften, Gemeinden u.s.w.: Service de l'Agriculture, 30, rue de la Loi, Brüssel
Elektrifizierung von abseitsgelegenen landw. Betrieben	30 % der tatsächl. Arbeiten doch durch Intervention der Gemeinde oder Provinz begrenzt (Kgl. Beschl. vom 26. 9. 1951 abändernd R.B. 2. 7. 1949 Moniteur 30. 9. 1951)	Service du Génie rural, 17, av. des Arts, Brüssel
Verbesserung der Ställe und Schweineställe	20 % der Arbeitskosten nach den Einheitspreisen des Reglements für Totalverbesserungen Höchstbetrag: 10.000.- für Stall und Nebengebäude oder für Stall und Milchraum 40.000.- für Stall allein falls Milchraum den Bedingungen entspricht 7.500.- für den Stall allein, falls Milchraum nicht den Bedingungen entspricht. 2.500.- für die Nebengebäuden allein Teilweise Verbesserungen Höchstbeträge: 5.000.- für Stall allein oder mit Nebengebäude 1.250.- für Nebengebäude allein. Der Antragsteller ist verpflichtet vorher Milchraum oder Milchdepot zu verbessern. Höchstbetrag: 2.000.- für Jauchezisterne 4.000.- für Dunggrube	Conseiller du Génie rural (Herr Fernand PIRON, rue Jules Destrée, 18, Grivegnée-Lüttich, Telefon 42.55.74)
Bau von Grünfuttersilos	35.- Fr. für die ersten 20 m ² und 26,25 Fr. für die weiteren m ² bis zu 40 m ² pro Wirtschaft (4.225.- Fr. pro Wirtschaft)	Conseiller du Génie rural (Adresse wie oben)
Bau von Pulpensilos	47,50 für die ersten 20 m ² , 43,425 Fr. für die weiteren m ² (Höchstbetrag: 612.- Fr. pro Wirtschaft - 40 m ²)	Conseiller du Génie rural (Adresse wie oben)
Verbesserung von Hopfen-trockenanlagen und für medizinische Pflanzen	25 Prozent der Arbeiten jedoch mit einem Höchstbetrag von 40.000.- Fr. pro Betrieb	Conseiller du Génie rural (Adresse wie oben)
Bau von Kartoffelkeimkästen	Bis einschl. 50 m ² , 60.- Fr. pro m ² , von 51 bis 100 m ² , 50.- pro m ² , von 101 bis 200 m ² , 30.- Fr. pro m ² , über 200 m ² , 40.- Fr. pro m ² (Höchstbetrag jedoch 40.000.- Fr.)	Conseiller du Génie rural (Adresse wie oben)
Baukosten, Verbesserung und Installation, für Fruchtaufbewahrungsräume	25 Prozent der Arbeiten bis höchstens 40.000.- Fr. insofern der Kataster-reinertrag nicht 45.000.- Fr. übersteigt	Conseiller du Génie rural (Adresse wie oben)
Bau von Maistrockenanlagen	800.- Fr. pro m ² jedoch höchstens 5.000.- Fr. pro Betrieb	Conseiller du Génie rural (Adresse wie oben)
Trinkwasserversorgung	25 Prozent der Arbeiten mit einem Höchstbetrag von 40.000.- Fr. pro Betrieb	Conseiller du Génie rural (Adresse wie oben)
Jagdgesellschaften od. Fische-reisgesellschaften, welche eine besondere Aktivität beweisen	Zuschuß nach den Möglichkeiten des Budgets	Administration des Eaux et Forêts, 32, Bd. Bischoffheim, Brüssel
Zuschuß für Ankauf einer Hofmilchkühlanlage	Kein Zuschuß, falls weniger als 400.- Fr. 25 oder 40 Prozent des Kaufpreises mit einem Höchstbetrag von 500 oder 2.000.- Fr. je nachdem: a) es sich um eine Waaserkühlanlage oder b) um eine Installation mit Kühlkompressor handelt	Direktion für Milchfragen, 3, rue du Méridien, Brüssel
Zuschuß für die vorbeugende Zerstörung von Bienenkästen	600.- Fr. höchstens für Holzkästen 300.- Fr. höchstens für Strohkörbe	Veterinärinspektor des Bezirks (M. Belleflamme, Malmedy - Tel. 253)
Sonderzuschuß für Kühe und Rinder, welche von der Trichomoniasis infolge künstlicher Befruchtung erkrankt sind	Höchstbetrag von 300.- Fr. pro Tier (Kgl. Beschl. 3. 8. 51 - Moniteur 13-14. 8. 51)	Veterinärinspektor (Adresse wie oben)

Hohes Alter

ALFERSTEG. Am morgigen Sonntag feiert Frau Witwe Anna Katharina Backes, geborene Kreins ihren einundachtzigjährigen Geburtstag. In Alfersteg am 11. März 1875 geboren, heiratete sie am 7. 2. 1900 den Landwirt Leonard Backes aus Heuem. Dreiundzwanzig Jahre lang führten die beiden Ehegatten ein glückliches Leben, bis im Jahre 1923 Herr Backes allzufrüh nach kurzer Krankheit starb. Von den 9 Kindern, die unser Herrgott ihnen schenkte, starben 4 im Kindesalter, während ein Sohn, auf dessen Rückkehr Frau Backes immer noch hofft, im letzten Kriege vermißt wurde.

Trotz eines Augenleidens ist das Geburtstagskind, das jeden Morgen um 7 Uhr aufsteht und noch eine Unterhaltung führen kann, wie ein junger Mensch, noch sehr rüstig. Mit ihren zwei Söhnen und mit einer verheirateten Tochter verbringt Frau Backes in Alfersteg einen ruhigen ausgezeichneten Lebensabend. Eine weitere Tochter ist in Schlierbach verheiratet.

Wir wünschen Frau Backes noch manches schöne Jahr im Kreise ihrer Lieben.

Arbeitsunfall in Emmels

EMMELS. Zu einem eigenartigen Unfall kam es anfangs der Woche in Emmels, als Arbeit-

ter damit beschäftigt waren, einen Behälter der Wasserversorgung abzudichten. Das zur Abdichtung benutzte „Rutex“ entwickelte in dem ca. 3 Meter tiefen Bassin Gase, die durch die Kühle Witterung nach unten gedrückt wurden. Mehrere Arbeiter wurden ohnmächtig, andere wiesen Erstickungserscheinungen auf. Einer der Arbeiter mußte ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen.

Gemeinderatsitzung in Manderfeld verlegt

MANDERFELD. Die für Freitag vorgesehene Gemeinderatsitzung wurde auf Montag, den 12. März, um 13 Uhr verlegt.

Kartoffel-Lagerhäuser mit Außenluftkühlung

BONN. (ep) Wie in den übrigen Ländern Europas sind in Holland anstelle von Kartoffellagern von 1950 bis 1954 1.000 Kartoffel-Lagerhäuser mit Außenluftkühlung und einem Fassungsvermögen von 250.000 t gebaut worden. Daneben gibt es noch zahlreiche gläserne Lagerhäuser.

Heuquetscher beschleunigen Trockenprozeß

FRANKFURT-M. (ep) In England werden zur rascheren und besseren Heubereitung Heumaschinen, kombiniert mit Grünfütterquetschmaschinen, verwendet. Durch Quetschen der Stengel beschleunigt man den Trockenprozeß und verhindert zugleich ein etwaiges Zerbröckeln der Futtermasse.

Marktinformationen von Land zu Land

FRANKFURT-M. (ep) Mittels Fernschreiber tauschen jetzt 6 europäische Länder Marktinformationen über bestimmte Obst- und Gemüse-Waren aus. Die Nachrichten werden in den offiziellen Marktberichten Belgiens, Frankreichs, Italiens, Hollands, der Schweiz und Westdeutschlands verwertet.

Milchautomaten in der Londoner City

LONDON (ep) Die ersten Milchautomaten sind in zentralen Lagen von London aufgestellt worden. Sie stehen Tag und Nacht mit einer Auswahl verschiedener gekühlter Milchgetränke zur Verfügung.

Riesenkühlhaus Antarktis

FRANKFURT-M. Die amerikanische Commodity Credit Corporation (CCC) zur Verwaltung der umfangreichen Lebensmittelüberschüsse im Lande prüft gegenwärtig ein Projekt Amiral Byrds, überzählige verderbliche Waren im Eis der Antarktis einzulagern. Mit kleineren Mengen wird bereits experimentiert.

Kali aus dem Toten Meer

FRANKFURT-M. (ep) Gegenwärtig berät eine Konferenz der arabischen Staaten in Amman über die Ausbeutung der Kali-Vorkommen im Toten Meer. Die Kosten des Projektes sind auf rund 4,5 Mill. Pfund Sterling veranschlagt.

Milchkontrolle in Westeuropa

FRANKFURT-M. (ep) Anlässlich der letzten Generalversammlung des europäischen Komitees für Milchkontrolle wurde mitgeteilt, daß von 29,6 Mill. Milchkuhen in den Mitgliedsstaaten des Europäischen Wirtschaftsraumes (OEEC) nur 5,8 Mill. einer Milchkontrolle unterstehen, also lediglich 19,6 %. Dieser Satz ist freilich von einem Land zum anderen verschieden, am höchsten mit 59,8 % in den Niederlanden. An 2. Stelle steht Dänemark mit 58,1 %. Es folgen Schottland mit 31, Norwegen mit 30 und Westdeutschland mit 29,8 %. Die Milchkontrolle ist in Italien mit 2 und in Frankreich mit 2,2 % am schwächsten, 30.000 Personen sind in allen europäischen Ländern zusammen mit der Kontrolle beauftragt. Die Beteiligung der Staaten an den Kontrollkosten erscheint ebenfalls stark gestaffelt. So trägt der Staat in Irland 80 %, in Italien 47,7 und in Österreich und Finnland rund je 40 %. In einigen Staaten ist die Milchkontrolle allein privaten Organisationen überlassen.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken

ST. VITH. In der Zeit vom Sonntag, dem 11. März, 10 Uhr morgens bis zum Sonntag, dem 18. März, 10 Uhr morgens hat die Apotheke LORENT Sonntags- u. Nachtdienst.

Die St. Vith'er Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 193

Amtsstube des Dr. jur. Robert Grimar Notar in St. Vith
Wiesenbach Straße 9 - Tel. 88

Oeffentliche Versteigerung

eines schönen Wohnhauses in Manderfeld Nr. 63
Am Mittwoch, dem 14. März 1956
um 14,30 Uhr

Im Hotel des Ardennes in Manderfeld wird der unterzeichnete Notar auf Anstehen der Erben der verstorbenen Eheleute Joseph Willems-Hack aus Manderfeld zur öffentlich meistbietenden Versteigerung der nachbezeichneten Immobilien schreiten.

Gemarkung Manderfeld
Flur 40, No. 1434/182 bebauter Hofraum, Manderfeld v. 5,76 Ar.
Die vorbezeichneten Gebäulichkeiten bilden 2 getrennte Wohnungen mit insgesamt 9 Zimmern, 2 Kellern, Speicher, Garage und 2 WC, haben Wasser- und Lichtanschluß und sind im Zentrum des Dorfes Manderfeld gelegen, also in sehr günstiger Geschäftslage.

Diese Gebäulichkeiten sind gemäß schriftlichem Pachtvertrag vermietet bis zum 1. Juni 1961 mit der Möglichkeit einer Kündigung zum 1. Juni 1968 für einen jährlichen Pachtzins von 49.600 Franken.

Zwecks Besichtigung wende man sich an die Mieter und zwar jeden Dienstag zwischen 14 und 18 Uhr.

Kaufliebhaber werden gebeten das Heiratsbuch mitzubringen.

Auskunft erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars.
R. GRIMAR

Theaterabend in St. Vith

Am nächsten Sonntag, dem 11. März, werden die Jungmädchen der katholischen Pfarrjugend im Saale Even-Knodd unter Mitwirkung des Mandolinvereins mit folgendem Programm aufwarten:

1. „Die Sonnenmädels“
Ein Lustspiel mit Gesang in 4 Aufzügen
(von Aenny Bernhadi)
2. „Sybillas Paraplü“
Schwank in einem Aufzug
(von Aenny Bernhadi)

Kasse: 7 Uhr Anfang: 8 Uhr

Es laden freundlichst ein
die Jungmädchen der Kath. Pfarrjugend

Einige Vorsichtsmaßnahmen für Winterende auf dem Gutshof

Es ist kein Zufall, daß am Ende des Winters auftretende Grippe die bösartigsten sind: der durch die vorübergehenden Wintermonate geschwächte menschliche Körper kann einen nur verminderten Widerstand entgegensetzen. Diese durch die Erfahrung bestätigte Feststellung trifft in den Landbezirken noch mehr zu, denn dort hat von Oktober bis März keiner dem niederdrückenden Einfluß der Witterungs- und Witterungsbedingungen ausweichen können.

Daher läuft der Landwirt Gefahr gerade in dem Augenblick, wo er seine Tätigkeit verdoppeln muß, sich durch einen unerwünschten Grippeanfall aufs Krankenbett geworfen zu sehen. Somit ist es klug, zum Winterende weiterhin einige sehr einfache gesundheitliche Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Vor allem: unter keinen Umständen in nassen Kleidern bleiben; nasse Kleider machen anfällig für jede Art Grippe. . . . Und um dem menschlichen Körper einen Kampfstoff gegen die Erkältung zuzuführen, ist es umsichtig, bei der ersten Kälteschauer einen guten heißen Kaffee mit zwei Tabletten „ASPRO“ zu nehmen. Alsdann früh zu Bett gehen und wiederum zwei „ASPRO“ mit einem Aufguß einnehmen. Innerhalb 24 Stunden ist die Gefahr gebannt.

Bei der Grippe zählt die Geschwindigkeit der Gegenmaßnahme. Sie werden sich vielleicht bald beglückwünschen, Ihren Vorrat „ASPRO“ unverzüglich ergänzt zu haben, denn der Gebrauch von „ASPRO“ ist gleichbedeutend mit der Abnahme von Sorgen und mit Zeit- und Geldersparnis.

Junggesellenverein Mackenbach

Am Sonntag, dem 11. März 1956, im Saale Winkelmann in Atzerath

Grosser Theaterabend

unter Mitwirkung des Musikvereins.

Es gelangt zur Aufführung:

„Die Braut des Wilderers“

Thusnelda will zum Standesamt

Lustspiel

DANACH GROSSE VERLOSUNG

Beginn: 8 Uhr Kasseneröffnung: 7 Uhr

Unsere neue Frühjahrskollektion

ist eingetroffen! Wir bieten Ihnen reiche Auswahl in Herren- und Knabenanzügen, Sportjacken, Hosen, Gabardinemänteln, Regenmänteln in klassischem und italienischem Schnitt, Hemden in den modernsten Farben und anderes mehr zu den günstigsten Preisen.
Außerdem empfehlen wir unsere Arbeitsbekleidung für sämtliche Berufe.

Kinderreiche 5 Prozent Rabatt

Auf Wunsch Bedienung im Haus

KONFEKTIONSHAUS **Karl FORT-SEELAND** ST. VITH

Hauptstraße 78 neben der Katharinenkirche - Telefon St. Vith 236

Achtung! Landwirte der Malmedyer u. St. Vith'ger Gegend!

Das »Comptoir Belge de l'Azote« (COBELAZ) veranstaltet am kommenden Wochenende Vortragsabende.

St. Vith: Freitag, den 16. März 1956, 19.30 Uhr, im Saale Pip-Margraff,
Bütgenbach: Samstag, den 17. März 1956, 19.30 Uhr, im Saale Wwe. Brülls,
Recht: Sonntag, den 18. März 1956, 11.00 Uhr, im Saale Schlinnertz,
Meyerode: Sonntag, den 18. März 1956, 19.30 Uhr, im Saale Kringels,
Thommen: Montag, den 19. März 1956, 19.30 Uhr, im Saale Schröder.

Programm dieser Veranstaltungen!

1. Vortrag des Herrn G. LOCHT, Agronom, über »Wirtschaftliche Milch- und Fleischerzeugung«.
2. Gratisverlosung.
3. Film- oder Lichtbildervorführungen.

Alle Landwirte sind herzlich eingeladen.

Für Ostern!

Eine schöne, große und preiswerte

Auswahl in Anzügen

für Herren u. Knaben ist neu eingetroffen im

KONFEKTIONSHAUS

F. STOCKEM

ST. VITH MÜHLENBACHERSTRASSE

Landwirte

Schweine- und Kälbermehle »Record« & »Hesby« bekannt und gefragt durch ihre Güte und Preiswürdigkeit.

Fa. A. SCHÜTZ ST. VITH, Tel. 44

»Credo«- und »Oremus«- Gebet- und Gesangbücher

Schott - Messbuch für alle Tage des Jahres

vorrätig in der

Buchhandlung Witwe. H. Doepgen
ST. VITH, KLOSTERSTRASSE

Oremus-Gesang- u. Gebetbücher

vorrätig bei

M. Doepgen-Beretz - St. Vith, Hauptstrasse 58

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!

der lux. und yorkshireschen Edelrasse

Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Heirat garantiert

»FOYER UNI«

Ermeton s/Biert

Telefon 77.74.01 Mettet

Anleihen

Hypotheken

auf alle Neubauten, Umänderungen - Ankauf von Häusern ab 3,75 % Zins, Zusatz auf 2. Rang. Niedrigster Zinssatz, mit od. ohne Hypothekenversicherung

COPRA WALTER KESSELER

St. Vith, Malmedyer Strasse 33-38, Tel. 170

Mädchen

für Haushalt gesucht, Familienanschluß, Empfehlungen, sich wenden an: Laiterie Radoux (Chaudfontaine) NINANE-Liege. Teleph. 88.70.96.

Tüchtiges Mädchen für den Haushalt gesucht. Apotheke Lorent, St. Vith.

15-20 Zentner gutes Futterstroh zu verkaufen. Geschwister Hilger, St. Vith, Wiesenbachstraße 27.

Tüchtiges

Mädchen

welches bereits in Stellung, selbständig einen herrschaftlichen Haushalt geführt hat, wird für kinderlosen Haushalt (2 Pers.) in moderne Umgebung, nach Malmedy gesucht. Keine Wäsche. Wenn möglich nur tagsüber. Eventuelle tägliche Autobus- oder Bahnkosten werden vergütet. Personen mit guten Referenzen mit oben genannten Leistungen werden bevorzugt. Schriftliche Bewerbung an die Geschäftsstelle unter N 1819

3- oder 4-

Zimmerwohnung

mit Bad, 2. Etage, in St. Vith Hauptstraße, zu vermieten. Auskunft Geschäftsstelle.

Ständig

Ferkel

Lieferung frei Haus. Richard Legros, Büllingen, Hauptstr. 42. Telefon 42.

Gummistempel

M. Doepgen-Beretz, St. Vith

ST. V

Nummer 30

Die des Erz



Erzbischof Mak.

Die griechische Regierung hat auf die Deportierung des Erzbischofs von Athen ihren Londoner Botschaft

NICOSIA. Der Ende letzter Woche gewordene Befehl des Gouverneurs Sir John Harding, den Erzbischof Makarios in die Deportierung zu schicken, hat in der ganzen Ueberraschung hervorgerufen. Er sollte am Freitag zu Besprechung Ministerpräsidenten Karamanoglou fliegen. Kurze Zeit vorher wurde ein Bannungsbeehl überreicht und forderte, sich allein zum Flughafen. Nach seinem Weggang wurde von 200 englischen Fallschirmjägern die Kleinstadt durchsucht. Eine Offiziersbaracke wurde bekannt, der britische Botschafter, als die Nachricht bereits, als die mit dem Erzbischof noch im nicht daran gezweifelt, daß er sich in die terroristische

Die Mischlin

Vo

Ende Februar hat die Vollversammlung des südafrikanischen Parlaments mit 174 Stimmen der Nationalversammlung die Opposition verabschiedet, daß die 1207 Mitglieder der Union, grundsätzlich und allgemein frei wählen sollen. „Die Rechtfertigung dieses steht in der Tatsache“, so der Präsident Strijdom vor der Sitzung, „daß es die Herrschaft des auf lange Zeit gewährleistet wurde das Gesetz bereits in der Öffentlichkeit und damit die Unionsverfassung.“

Tatsächlich haben nicht 1,2 Millionen, sondern nur 380.000 Mischlinge das Wahlrecht in jener Form, die die Verfassung von 1909 festsetzte. Die qualifizierten farbigen sind mit den rassereinen Europäern Sonderklausel, den Artikel 17. Die Garantie schien den dadurch gegeben, daß sie eine Sonderbestimmung in der Lage einer Zweidrittelmehrheit der Vollversammlung des Parlaments zu sein. Die parlamentarische Sitzung und Senat, zuließen. Die Gesetzgebung in fortschrittlichem Optimum Weise die Rechte der farbigen Gruppe hinreichend gesichert. Daß sich niemals eine Zweidrittel-